

Aus dem Inhalt:

- 3** Erinnerung: Werner Elert und Europa
- 4** Beten, Essen, InterRail
- 7** SELK-Bischof besucht Synode in Chinandega
- 8** ILC-Leitung begegnet Skandinavischen Diözesen
- 11** In der evangelischen Kirche tobt ein zweiter Bekenntniskampf
- 15** Bei den Zeugen Jehovas wird das Geld knapp
- 18** Papst Franziskus besucht römische Synagoge
- 18** Orthodoxe Rabbiner suchen Annäherung an Christen
- 24** Christenverfolgung hat deutlich zugenommen
- 25** Muslime retten Christen das Leben
- 29** Jungen Flüchtlingen ein Zuhause geben

Kollekte: Bibeln für Flüchtlinge SELK: Kirchenleitung tagte in Hannover

Hannover, 24.1.2016 [selk]

Zu ihrer ersten Sitzung im laufenden Jahr traf sich die Kirchenleitung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) am 15. und 16. Januar im Kirchenbüro der SELK in Hannover.

Im Rahmen ihrer kontinuierlichen Lektüre von Auszügen aus den lutherischen Bekenntnisschriften befasste sich das Gremium um Bischof Hansjörg Voigt D.D. (Hannover) mit Texten zum Thema „Kirche“.

Ausführlich beschäftigte sich die Kirchenleitung mit der Situation der Dreieinigkeits-Gemeinde der SELK in Berlin-Steglitz, die durch eine äußerst intensive Arbeit unter Flüchtlingen permanent wächst. Möglichkeiten der Unterstützung wurden sondiert und sollen im Gespräch mit dem Steglitzer Gemeindepfarrer Dr. Gottfried Martens erörtert werden.

Zu den empfohlenen Sammlungen im gesamtkirchlichen Kollektenplan der SELK zählt die Kollekte für die weltweite Bibelhilfe. Schon seit 1984 bittet die Kirchenleitung der SELK die Gemeinden, möglichst jährlich eine Kollekte der Bibelhilfe zu widmen. Die Sammlung wird im laufenden Jahr erbeten, um Bibeln für den Taufunterricht von Migrantinnen und Migranten anzuschaffen und bereitzustellen. Zunächst ist dabei an die missionarische Arbeit in Berlin-Steglitz gedacht, aber auch anderen Gemeinden sollen fremdsprachige

Bibeln für die Arbeit unter Flüchtlingen angeboten werden.

Die Kirchenleitung nahm Informationen über ein SELK-internes „Leitungstreffen Flüchtlingshilfe“ zur Kenntnis, zu dem sich Bischof Voigt mit Diakoniedirektorin Barbara Hauschild (Dortmund) und Missionsdirektor Roger Zieger (Bergen-Bleckmar/Berlin) getroffen hat. Dort wurde ein Verfahrensweg für die Verteilung von Spendengeldern vereinbart, die aus dem Bereich der Lutherischen Kirche-Missouri Synode zur Verfügung gestellt wurden und für die kirchliche Flüchtlingsarbeit in Deutschland eingesetzt werden sollen. Anträge können Gemeinden, Kirchenbezirke und Werke an Diakoniedirektorin Hauschild und Missionsdirektor Zieger richten.

Die Kirchenleitung nahm zur Kenntnis, dass die seit einiger Zeit vorbereitete Fusion der beiden SELK-Gemeinden in Wuppertal umgesetzt werden konnte und seit dem 1. Januar in Kraft ist.

Nach einer dreijährigen Erprobungsphase wurde die Mitgliedschaft der SELK in der European Lutheran Sunday-School Association (ELSA) nunmehr entfristet. Die Vertretung wird durch das Leitungsteam für die Kindergottesdienstarbeit wahrgenommen, aus dem Dorothea Forchheim (Hammersbach) für den Bereich Westeuropa im ELSA-Vorstand mitarbeitet. Im Vorjahr ist auch die

Evangelisch-Lutherische Kirche von England, mit der die SELK in Kirchengemeinschaft steht, der ELSA beigetreten.

Auf der Sitzung in Hannover wurden der Termin und der Ort für den 13. Allgemeinen Pfarrkonvent der SELK abschließend festgelegt: Die Tagung soll vom 6. bis zum 10. November 2017 im christlichen Gästezentrum in Rehe/Westerwald stattfinden.

Die weitere Bearbeitung von Arbeitsaufträgen der 13. Kirchsynode, die im Vorjahr in Hermannsburg stattgefunden hat, verschiedene Personalien, Überlegungen zur Besetzung vakanter Pfarrstellen und Fragen kirchlicher Ordnungen gehörten zudem zum Programm der Sitzung.

Gottfried Hoffmann in Landau verstorben

SELK: Früherer Systematikprofessor wurde 85 Jahre alt

Landau, 16.1.2016 [selk]

Im Alter von 85 Jahren ist am 16. Januar in Landau Prof. i.R. Dr. Gottfried Hoffmann verstorben. Der emeritierte Theologe der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) war Vikar in Heidelberg, Frankfurt/Main und Oberursel. Schon als Vikar in Oberursel war er zugleich Lehrer für Hebräisch am Theologischen Proseminar der örtlichen Lutherischen Theologischen Hochschule (LThH). Diese Lehrtätigkeit führte Hoffmann bis 1960 auch fort, nachdem er 1957 ordiniert und als Pfarrer der Oberurseler Gemeinde eingeführt worden war. Von 1963 bis 1965 versah er einen Lehrauftrag für Theologiegeschichte der Reformationszeit an der LThH, ehe er eine Berufung der St. Pauli-Gemeinde in Hörpel annahm. Dort war er bis 1968 als Pfarrer tätig und nahm während dieser Zeit nebenamtlich auch kirchenleitende Aufgaben als Stellvertretender Allgemeiner Präses der Evangelisch-Lutherischen Freikirche (ELFK) wahr. Die ELFK gehört zu den Vorgängerkirchen der 1972 durch Zusammenschluss verschiedener Bekenntniskirchen gebildeten SELK. Auf dem Gebiet der damaligen DDR bestand sie eigenständig weiter und existiert auch heute als selbstständige Kirche.

1968 kehrte der gebürtige Leipziger nach Oberursel zurück und wirkte an der LThH zunächst als Dozent für Dogmatik, nach der Promotion zum Dr. theol. im Jahr 1972 dann bis zur Emeritierung 1993 als Professor für dieses Fach. Lehrtätigkeiten nahm Hoffmann phasenweise auch

an den Theologischen Seminaren der US-amerikanischen Lutherischen Kirche-Missouri Synode in St. Louis und Fort Wayne sowie an der Universität Gießen wahr.

Die ersten Jahre des Ruhestandes verbrachte Hoffmann mit seiner Frau in Hörpel, dann zog das Ehepaar in die Nähe von Tochter und Schwiegersohn nach Landau/Pfalz. Bis zuletzt war Hoffmann kirchlich-gemeindlich interessiert und engagiert.

Im Ruhestand fand der vielfältig interessierte Theologe, der auf die Frage nach seinen Hobbys „Wandern, Garten, Musizieren, Lesen, Volkstanz“ anzugeben wusste, auch die Zeit, seine Doktorarbeit für den Druck aufzubereiten. Die bis dahin unveröffentlichte Dissertation wurde aus Anlass des 80. Geburtstags Hoffmanns (2010) von der Fakultät der LThH unter dem Titel „Kirchenväterzitate in der Abendmahlskontroverse zwischen Oekolampad, Zwingli, Luther und Melanchthon. Legitimationsstrategien in der inner-reformatorischen Auseinandersetzung um das Herrenmahl“ als Band 7 der Ergänzungsbände zu den „Oberurseler Heften“ im SELK-Kooperationsverlag Edition Ruprecht (Göttingen) veröffentlicht.

Hoffmann hinterlässt seine Ehefrau Rosemarie, geborene Kirsten, mit der er seit 1955 verheiratet war. Aus der Ehe sind vier Kinder hervorgegangen.

Zuletzt vermehrt Wiederholungstäter

SELK: Neues von der Aktion „1.000 mal 1.000 Euro“

Hannover, 6.1.2016 [selk]

„Wir haben es zuletzt vermehrt mit Wiederholungstätern zu tun“, sagt Michael Schätzel, Geschäftsführender Kirchenrat der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kir-

che (SELK) in Hannover, mit einem Schmunzeln. Der Theologe spricht von der Aktion „1.000 mal 1.000 Euro für die AKK“, mit der bei der Allgemeinen Kirchenkasse (AKK) der

SELK eine freie Reserve gebildet werden soll, auf die bei Engpässen zurückgegriffen werden kann. Es bewege ihn, wenn Menschen sich im Rahmen der seit Februar 2014 laufenden Aktion ein weiteres Mal beteiligen würden.

Es sei verständlich, dass der Zufluss nachgelassen habe, so Schätzel, zumal gegen Ende des vorigen Jahres die Informationen über die Probleme des Haushaltsjahres 2016 der SELK in der Kirche kommuniziert worden seien. Nach dem Planungsstand seien rund 600.000 Euro auf der Ausgabenseite nur durch Zuführungen aus Sondermitteln

und Rücklagen zu finanzieren. Dies mache es erforderlich, vorrangig für das neue Haushaltsjahr das Mittelaufkommen durch Informationen, Impulse und Initiativen zu steigern und den Zugriff auf Sondermittel und Rücklagen zu minimieren.

Immerhin seien aber im Dezember für die Aktion „1.000 mal 1.000“, die unbeschadet der aktuellen Herausforderungen weiter aufgebaut werden solle, doch 8.802,60 Euro eingegangen, berichtet Schätzel, sodass nun insgesamt ein Stand von 240.386,53 erreicht worden sei.

SELK.Info | Erinnerung

Die Reihe „Erinnerung“ gedenkt in diesem Jahr des lutherischen Theologen Dr. Werner Elert (1885-1954).

Werner Elert und Europa

Diesen Beitrag schreibe ich im Oktober 2014. Die Europäische Zentralbank (EZB) steht vor Entscheidungen, die einer Schuldenunion nahekommen und die daher unvereinbar sind mit dem Vertrag von Maastricht. Da ist der bestialische Terror im Nahen Osten, dessen Opfer alle wurden, die der teuflischen Ideologie im religiösen Gewand nicht folgen wollten. Darunter viele Christinnen und Christen. Sie wurden ermordet, gequält, vergewaltigt, in die Sklaverei verkauft. Das Engagement der sogenannten „freien Welt“ hält sich bis zur Stunde in schwer verständlichen Grenzen. Der Terror klopft an die Grenzen der NATO, er klopft an die Grenzen Europas und seine „Schläfer“ wurden auf unserem Kontinent längst platziert. Auch lese ich gerade das frisch herausgekommene Buch von Heinz Buschkowsky, dem SPD-Bürgermeister von Berlin-Neukölln „Die andere Gesellschaft“; keine lustige Lektüre. Die Kirchaustritte nehmen zu, längst hält keiner mehr auf der Straße inne, wenn um 12 die Glocken läuten. Ich kannte in meiner ersten Gemeinde noch Menschen, die das taten und ein Vaterunser gebetet haben (Männer nahmen dazu den Hut ab).

Aber lange vor 2014 hält Werner Elert einen Vortrag unter dem Thema „Christus im Abend Europas“. Gehalten hat er diesen Vortrag am 2. Juni 1926 nicht etwa vor Theologen, sondern vor Studierenden der Technischen Hochschule Hannover (heute Universität) und am 13. September desselben Jahres hielt er diesen Vortrag vor einer größeren Öffentlichkeit in Braunschweig. Damals gab es noch so etwas wie die „universitas litterarum“, die heute weitgehend verschwunden ist. Zwischen 1911 und 1921 arbeitete Oswald Spengler (1880-1936) an seinem Werk „Der Untergang des Abendlandes“. Band I erschien 1919, Band II 1922. Zunächst stellt Elert klar, dass dieses „gegenwärtige Welt-

zeitalter“ vergehen wird. Neues wird folgen, aber dieses Neue hat den Sturz aller Dinge zur Voraussetzung, denn das Neue werden der neue Himmel und die neue Erde sein, von denen Christus gesprochen hat. Die alte Christenheit wusste das, aber „Die Glutten des Anfangs sind erloschen. Was sich neben der aufsteigenden Weltkirche mit ihrer Moralisierung des Evangeliums an ursprünglicher Leidenschaftlichkeit erhält, flüchtet sich sozusagen ins Privatleben. Der einzelne Christ, den die Sehnsucht nach dem erhöhten Christus verzehrt, erwartet ihn nicht mehr im Rahmen der großen Weltkatastrophe“. Vorher und Nachher im Elertschen Sinne ist etwas anderes als „Diesseits und Jenseits“. Er fragt unerbittlich, ob der „Typus des europäischen Menschen“, „ob die Zeit dieses Typus jetzt oder in absehbarer Zeit zuende geht“. Spengler hat das so gesehen, man hat ihm „Nachkriegspsychose“ unterstellt und den „Glauben an die deutsche Zukunft“ gefordert. Ja, so Elert, „Und so erscheint es wie ein unberechtigter Unkenruf, ja, fast als Verbrechen am Vaterland, vom Abend Europas zu sprechen.“ Elert verweist auf die Tatsache, dass diese Untergangsprophezeiungen älter sind als das Jahr 1918. Sie sind auch keine deutsche Erfindung. In die „Zurück“-Rufe der Vergangenheit (1883 „Zurück zu Luther“) und der Gegenwart („Zurück zu Bismarck“) will er nicht einstimmen. Sie sind für ihn „der sicherste Beweis dafür, dass auch die zukünftigen Möglichkeiten des romantischen Typus unter uns ebenso erloschen sind wie diejenigen des rational-pragmatischen“. Ohne von Globalisierung zu reden verweist der Erlanger Theologe seine Zuhörerschaft auf die vielen Einflüsse von außerhalb Europas, die das geistige Denken unseres Kontinents geprägt haben. Allerdings: „Die meisten von uns wissen kaum, wieviel an ihrem geistigen Besitz im letzten Grunde auf europäischem oder fremdem Boden gewach-

sen ist.“ Im Gegensatz zum „europäischen Philister“ sieht er darin keine „gewaltige Bereicherung“. „In Wirklichkeit bestätigt es nur den Prozess der Auflösung“, so der Erlanger, der in der Begeisterung der Genannten nur einen Schwund an Selbstbehauptung erkennen kann. „Das mittelalterliche Europa hat jahrhundertlang in beständiger Berührung mit dem Islam gelebt. Aber es ist dadurch in der Eigenentwicklung ebenso wenig positiv beeinflusst worden“ wie durch andere Einflüsse. Problematisch wird es, wenn Elert im Vortrag sagt, dass der Europäer seiner Zeit auch die Fähigkeit weithin verloren habe, „sich gegen das Artfremde innerlich zu behaupten“. Weitsichtig aber stellt er fest: „Was sich in das Räderwerk der Industrie einspannen lässt, aus den brutalen Notwendigkeiten des Daseins einspannen lassen muss, wird Masse. Eine Vielzahl von menschlichen Nummern ... Das ist der Abend Europas“.

Er fragt nach der Bedeutung Christi „in diesem Abend“. Gewiss wäre für ihn Platz in einem „Tempelchen“ neben anderen. Christus aber will „in alle Wahrheit leiten“. Das „ist etwas anderes als die spezifische Erkenntnis des abendländischen Menschentums. Er will gerade nichts spezifisch Europäisches sein“. „Diese Wahrheit aber erstreckt sich auf die Zukunft“, nicht auf „Vergangenheit und Gegenwart“. Sein Wort hat „eine Geltung, die weder jüdisch, noch mittelalterlich, noch modern-europäisch sein will, sondern absolut“. Damit ist das „gesamte europäische Menschentum“ erst einmal „Sünde“. Denn, „Gott muss alles in Rechnung stellen, also auch das Böse“. „Gott jedenfalls hat nichts davon vergessen“. Und weil es

eben keinen jeweils nationalen Christus gibt, „So hängt die Geltung von Christus gerade daran, dass er, der geschichtliche Mensch, der Transhistorische ist“. „Er steht so oder so außerhalb der europäischen Entwicklung. Er kann deshalb auch nicht im Abend Europas mitversinken“. Versinkt Europa, „so heißt das nicht, dass das Tagesgestirn erlischt. Es bedeutet nur, dass sich die Welt abwendet. Das Gestirn des Tages leuchtet unverändert. Nur nicht für uns, sondern für andere.“ Es kann sein, dass das die europäische Variante des Christentums untergeht, „Aber die absolute Geltung des Gerichts wie der Begnadigung, die in Christus gilt, ist gänzlich unabhängig davon. Christus gilt weder, weil er das europäische Menschentum, noch weil er die Bigotterie Amerikas, oder die dunkelsten Visionen des dunkelsten aller Russen gestaltet hat (Dostojewski, HB), sondern weil er jenem wie diesem als der andere gegenübersteht.“ Gültig bis heute ist der Schluss seines Vortrages: „Christus bestätigt uns die Unerbittlichkeit des Sterbenmüssens – eine Unerbittlichkeit, die auch für Europa gilt ... Aber er verbürgt auch eine ewige Erfüllung ... Aber damit bekennen wir uns zu einer ewigen Zukunft. Sie liegt jenseits Europas. Sie ist auch weder russisch noch amerikanisch. Sprechen wir vom Abend Europas, so sind wir keine Pessimisten. Denn an Christus glauben, heißt Optimist sein. Denn es heißt an die Zukunft glauben. Allerdings - an eine ewige Zukunft“.

Autor der Reihe „Erinnerung“: Pfarrer i.R. Hartmut Bartmuß, Tribünenweg 2, 33649 Bielefeld.

Jugendwerks-Informationen

Beten, Essen, InterRail

SELK: Mehrere Angebote für Junge Erwachsene

Homberg/Efze, 22.1.2016 [selk]

Immer wieder ist in Gesprächen innerhalb der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) zu hören, dass man doch etwas was für Junge Erwachsene anbieten müsste. Also für die jungen Menschen, die der Jugendarbeit entwachsen sind, sich aber gerne noch treffen würden und ihren Platz in der Kirche suchen. Einige solcher Angebote gibt es bereits. Und manchmal scheidert eine Teilnahme schlicht daran, dass die einzelnen Freizeiten sich noch nicht herumgesprochen haben. Darum soll an dieser Stelle einmal eine Auswahl vorgestellt werden.

Frühjahrs- und Herbstfreizeit in Süddeutschland

„Die Gruppe ist sehr offen und ich bin ganz einfach reingekommen. Das Thema war super.“ „Großartige Mischung aus Andacht, Bibelarbeit und Freizeit. Es war sehr schön, mit gleichaltrigen Christen über den Glauben zu sprechen.“ – So lauteten die Kurzurückblicke von zwei Teilnehmenden an der Herbstfreizeit für Junge Erwachsene, die zweimal im Jahr von der Stuttgarter Immanuelsgemeinde für ganz Süddeutschland angeboten wird.

Schon seit Jahren gibt es dieses gern angenommene Angebot für Studierende, Auszubildende, Berufseinsteiger und solche, die schon ein paar Jahre im Berufsleben stehen. Im Frühjahr und im Herbst treffen sich Neulinge und „Wiederholungstäter“ zu einem gemeinsamen Wochenende an wechselnden Orten. Neben einer intensiven Themeneinheit zu unterschiedlichen geistlichen Themen mit namhaften Referenten (in den letzten Jahren waren Bischof Voigt, Hauptjugendpastor Henning Scharff und Missionsdirektor Roger Zieger zu Gast) wird viel Wert auf gemeinsames Spielen, Lachen und Kochen gelegt. Außerdem besteht immer die Möglichkeit zu einer Outdooraktivität wie Kanufahren, Klettern oder Schwimmen, an der man teilnehmen kann.

Die nächste Frühjahrsfreizeit findet vom 11. bis zum 13. März 2016 in Heidelberg-Ziegelhausen statt. Die organisatorische Leitung liegt wie immer in den bewährten Händen von Martin Hörner. Das Thema „Als Christ zur Freiheit berufen!“ gestaltet Pfarrvikar Andreas Berg (Saarbrücken).

Jugendtage 18+

Seit einiger Zeit hat sich in den Kirchenbezirken Rheinland und Westfalen der SELK ein neues Format innerhalb der Jugendarbeit entwickelt. Erwachsene Jugendliche wollten nicht einsehen, dass die Möglichkeit von Bezirksjugendtagen ab einem gewissen Alter einfach vorbei sein sollte. Gemeinsam mit dem Bezirksjugendpastor Hinrich Schorling, dem Jugendkoordinator Mike Luthardt und dem Jugendmitarbeitergremium wurde das Modell Jugendtage 18+ entwickelt.

An einem Samstag beginnen die Jugendtage mit einem gemeinsamen Brunch. Hier können gleich zu Beginn ausgiebig und in aller Ruhe alte Kontakte gepflegt und neue geknüpft werden. Daran schließt sich eine Themeneinheit zu unterschiedlichen Glaubens- und Lebensthemen an. Abends wird gemeinsam gefeiert. Und am nächsten Morgen schließt das Treffen mit einem Gottesdienst in der gastgebenden Gemeinde. – Die nächsten Jugendtage 18+ finden am 4. Juni 2016 in Köln statt.

InterRail-Freizeit

Ende August startet eine besondere freizeitfieber-Freizeit: InterRail - Mit der Bahn Europa entdecken! Mit einem InterRail-Pass und Isomatte bewaffnet wird die Gruppe gemeinsam durch Europa reisen und sich unter dem Thema „Meine Lebensreise – voll ausgerichtet oder orientierungslos?“ mit ihrer eigenen Reise beschäftigen: „Wonach richte ich mich eigentlich aus bei Fragen nach

Ausbildungsplatz, Berufswahl, Ehepartner, Familie und anderen Fragen?“ heißt es in der Ankündigung.

Die genaue Reiseroute durch Europa steht noch nicht ganz fest, allerdings ist Sonne garantiert. Frankreich, Italien und Kroatien stehen auf dem Wunschzettel. Ebenso Andachten und Diskussionen mit jungen Menschen aus verschiedenen Ländern.

Die Tourdaten sind folgende: 22. August bis zum 2. September 2016. Der Startbahnhof ist Karlsruhe. Die Leitung liegt bei Simon Kämpfert und Pfarrer Andreas Otto.

5 Tage Weigersdorf

In Weigersdorf hat sich inzwischen ein fünftägiges Treffen im Sommer etabliert. Es wird von Pfarrern und Studierenden aus der SELK organisiert. Der Tagesablauf wird durch die liturgischen Tagzeitengebete geprägt. Thematische Einheiten wechseln sich dabei mit unterschiedlicher Freizeitgestaltung (Sport, Baden, Musik, Entspannen) ab. Den Abschluss bildet der Abendmahlsgottesdienst am Sonntag gemeinsam mit der Weigersdorfer St. Trinitatisgemeinde.

In diesem Jahr ist die Freizeit für den 17. bis 21. August 2016 ausgeschrieben. Der Hauptreferent zum Thema „Christus erleben – entscheidende Begegnung am Altar“ wird Pfr. Dr. Daniel Schmidt (Gr. Oesingen) sein. Die organisatorische Leitung liegt wieder in der Hand von Pfr. Hinrich Brandt (Greifswald).

Geistliche Oase Homberg

Raus aus dem Alltag und die Seele baumeln lassen – das geht fast nirgendwo so gut wie im Lutherischen Jugendgästehaus in Homberg/Efze. Das über 500 Jahre alte Haus mit seiner besonderen Atmosphäre lädt geradezu dazu ein, zur Ruhe zu kommen und für ein Wochenende alle Alltagsfragen unwichtig werden zu lassen. Mit viel Zeit werden kurze biblische Abschnitte von unterschiedlichsten Seiten her betrachtet.

Es ist genug Zeit zum Singen und Beten oder auch zum gegenseitigen Austausch über wichtige Lebensfragen. Das Jugendhaus, die Petruskirche, die große Homberger Stadtkirche, der Wald und die nahe Homberger Burgruine stehen als Räume zur Verfügung, an denen intensive geistliche Erfahrungen gemacht werden können.

Die Oase wird nach dreijähriger Pause wieder von Hauptjugendpastor Henning Scharff geleitet. Sie findet vom 7. bis zum 9. Oktober 2016 in Homberg statt. Die Altersbegrenzung ist nach oben hin offen.

Rekordteilnahme und breites Angebot

SELK: freizeitfieber-AG tagt in Homberg

Homberg/Efze, 23.1.2016 [selk]

Im letzten Jahr nahmen so viele junge Leute an Freizeiten von freizeitfieber teil, wie seit elf Jahren nicht mehr. Über 380 Teilnehmende sind über hundert Teilnehmende mehr als jeweils in den letzten drei Jahren. Diese Übersicht bildete einen schönen Beginn für die Sitzung der freizeitfieber-Arbeitsgruppe des Jugendwerkes der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), die sich Mitte Januar im Lutherischen Jugendgästehaus in Homberg traf. „freizeitfieber“ ist das Netzwerk für Kinder- und Jugendreisen im Jugendwerk der SELK.

Einen breiten Raum der Sitzung nahmen die Überlegungen zur Präsentation von freizeitfieber bei den großen Jugendveranstaltungen der SELK ein. Werbewirksame Elemente oder Auftritte sind wichtig, um den Jugendlichen diese großartige Möglichkeit von gemeinsam verbrachter, gefüllter Zeit präsent zu halten. So soll beim Jugendkongress im Februar zu einem stummen Dialog angeregt und

ein Spiel für Freizeitleitende ausprobiert werden. Zur SELKide im Mai kommt die Arbeitsgemeinschaft mit einem freizeitfieber-Bollerwagen und lädt in den Spielpausen zu witzigen freizeitfieber-Selfies ein.

Sehr zufrieden nahmen die Arbeitsgemeinschaftsmitglieder Silvia Hauschild, Simon Kämpfert, Mike Luthardt, Norbert Schulz und Hauptjugendpastor Henning Scharff zur Kenntnis, dass das Angebot für 2017 sehr breit aufgestellt ist. Von Kinderfreizeiten und Angeboten für junge Jugendliche über die „normalen“ Sommerfreizeiten bis zu Angeboten für Junge Erwachsene ist alles dabei. Es gibt ein- und zweiwöchige Freizeiten. Sechs verschiedene Länder werden angefahren. Es gibt Sport-, Bade- und meditative Angebote. Zwei Fortbildungsrunden das Paket ab. Und bei allen Maßnahmen geht es vor allem um den Untertitel von freizeitfieber: „...unterwegs mit Gott“.

300 neue FSJ-Plätze zu vergeben

Freiwilligendienste für das Reformationsjubiläum 2017

Wittenberg, 22.1.2016 [r2017]

Ab diesem Sommer werden 300 Freiwilligenstellen im Rahmen des Reformationsjubiläums 2017 angeboten. Die Freiwilligen sollen bei der Vorbereitung und Durchführung der Projekte des extra gegründeten Vereins „Reformationsjubiläum 2017 e.V.“ mitarbeiten. Der Freiwilligendienst kann als Freiwilliges Soziales Jahr oder auch als Bundesfreiwilligendienst geleistet werden.

Die Volunteers aus Deutschland und anderen Regionen der Welt bilden miteinander eine Gemeinde auf Zeit. Gemeinsam leben und arbeiten sie und gestalten ihren Dienst mit der Planung eigener Aktionen und Projekte. Zentraler Einsatzort ist die Lutherstadt Wittenberg in Sachsen-Anhalt. Untergebracht sind jeweils drei bis vier Volunteers in einer Wohngemeinschaft in einem Wohnblock. Begleitet und angeleitet werden sie während ihres

Einsatzes von hauptamtlichen Mitarbeitern.

Folgende Arbeitsbereiche gibt es: europäische Städte auf dem Stationenweg mit einem Truck besuchen, die Zelt-dörfer der KonfiCamps versorgen oder internationale Gäste der Weltausstellung willkommen heißen, Dolmetschen, Kinder betreuen, Bühnenteams unterstützen oder Aufgaben im Organisationsbüro übernehmen.

Die obligatorischen Seminare (25 Bildungstage) helfen, andere Volunteers kennenzulernen, die Gemeinschaft zu stärken und neue Impulse für die tägliche Arbeit zu bekommen. Gemeinsam werden inhaltliche Themen bearbeitet und die Erfahrungen des Einsatzes reflektiert, Aktionen geplant und soziale, kulturelle und interkulturelle Kompetenzen erworben.

„Willkommen bei Freunden“ Bundesprogramm mit neuer Website

Berlin, 1.12.2015 [bmf/sfj/selk]

Das Programm, das Kommunen bei der Integration geflüchteter Kinder und Jugendlicher unterstützt, präsentiert sich ab dem 1. Dezember mit einem neuen Internetportal und bietet aufbereitetes Fachwissen, gute Beispiele in der Zusammenarbeit mit jungen Geflüchteten und Hinweise zu aktuellen Veranstaltungen.

Zum 1. Dezember ist unter www.willkommen-bei-freunden.de eine neue Programm-Website mit umfangreichem Informationsangebot gestartet. Das Bundesprogramm „Willkommen bei Freunden“ wird gemeinsam vom Bundesfamilienministerium und der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung (DKJS) realisiert.

Wer wissen möchte, welche Initiativen sich in der Nähe für geflüchtete Kinder und Jugendliche einsetzen oder nach Möglichkeiten sucht, sich selbst zu engagieren, findet Informationen in einer interaktiven Projektkarte. Sie gibt einen bundesweiten Überblick über wichtige Anlaufstellen wie Traumazentren, Freiwilligenagenturen oder Bürgerstiftungen und lässt sich nach individuellen Interessen durchsuchen. Wer konkrete Anregungen für weitere Anlaufstellen hat, kann diese außerdem direkt an das Team der DKJS senden.

In einem wachsenden Themenportal finden Interessierte Fachartikel zu den Themen Kommune, Frühe Bildung

und Schule: Welche Schritte durchläuft ein unbegleiteter minderjähriger Flüchtling während des Clearingverfahrens, in dem seine aktuelle Situation und sein Bedarf festgestellt werden? Wie profitieren junge Geflüchtete von der behördlichen Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern wie Moscheevereinen, Wohlfahrtsverbänden und freien Trägern (z.B. kirchlicher Jugendarbeit)?

Sehr anregend sind auch die konkreten Praxisbeispiele. So beginnt Integration zum Beispiel mit „100 ersten Sätzen“ – aus den Willkommensmaterialien für Flüchtlinge der Stadt Ravensburg.

Das Bundesprogramm „Willkommen bei Freunden – Bündnisse für junge Flüchtlinge“ startete am 28. Mai 2015 und wird vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) und der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung (DKJS) gemeinsam mit der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration realisiert. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus den Kommunen können in sechs regionalen Servicebüros konkrete Angebote erhalten, die sie vor allem bei der Etablierung lokaler Bündnisse aus Behörden, Vereinen sowie Bildungs- und Flüchtlingseinrichtungen vor Ort unterstützen.

Aus dem Weltluthertum

Von der kirchlichen Arbeit in Nicaragua beeindruckt SELK-Bischof besucht Synode in Chinandega

Chinandega (Nicaragua), 10.1.2016 [selk]

Auf Einladung der Lutherischen Kirche-Kanada (LCC) besuchte der Vorsitzende des Internationalen Lutherischen Rates (ILC), Bischof Hans-Jörg Voigt D.D. (Hannover), die 5. Synode der Lutherischen Kirche-Synode von Nicaragua (ILSN), die vom 9. bis zum 10. Januar in Chinandega in der Martin-Luther-Kirche auf dem dortigen Missions- und Seminargelände stattfand.

Die ILSN entstand aus einer Missionsarbeit der LCC, die im Jahr 1997 ihren Anfang nahm. Nach einem verheerenden Hurrikan im Jahr 1998, der weite Teile des Lan-

des verwüstete, verstärkte die LCC ihre diakonische und missionarische Arbeit in Nicaragua. 2008 gründeten die nicaraguanischen Kirchenglieder die ILSN auf einer ersten Synodalversammlung. Heute zählen zur ILSN 23 Gemeinden, etwa 2.000 Kirchenglieder, 26 Pfarrer im aktiven Dienst und 37 aktive Diakonissen.

Auf der 5. Synodalversammlung der ILSN begrüßte LCC-Präsident Dr. Robert Bugbee (Winnipeg/Kanada) im Namen seiner Kirche, einer Schwesterkirche der SELK. Er berichtete über das kirchliche Leben in Kanada und ließ auch die

Finanzkrise eines Distrikts der LCC nicht unerwähnt. Der leitende Geistliche erklärte, dass seine Kirche durch den Glaubensmut und die Zuversicht der Brüder und Schwestern in Nicaragua Stärkung und Ermutigung erfahre.

Der leitende Geistliche der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), Bischof Voigt D.D., überbrachte den 43 stimmberechtigten Synodalen die Grüße des ILC und der Kirchenleitung der SELK. Er gab seiner Freude Ausdruck, dass die ILSN im September 2015 durch die Mitgliederversammlung des ILC in Buenos Aires (Argentinien) als Vollmitglied in den ILC aufgenommen worden sei. Voigt berichtete von der Arbeit des ILC. Insbesondere erwähnte er die Fertigstellung der „Alten Lateinschule“ in Wittenberg am 3. Mai 2015 und gab seiner Hoffnung Ausdruck, bald auch Gäste aus Nicaragua im Studien- und Bildungszentrum der Internationalen Lutherischen Wittenberg-Gesellschaft (ILSW) begrüßen zu können. Zudem informierte Voigt über das kirchliche Leben der SELK und ging auf Pläne ein, das Reformationsjubiläum 2017 zu feiern. Reformation feiern bedeute nach seinem Verständnis, in der Beichte die Vergebung der Sünden zugesprochen zu bekommen, das Wort Gottes zu hören und Leib und Blut Christi im Abendmahl zu empfangen.

Pfarrer Edmund Auger, Missionar der Lutherischen Kirche-Missouri Synode (LCMS), überbrachte Grüße seiner Kirche, von Präses Dr. Matthew Harrison (St. Louis/USA) und vom regional zuständigen Missionsdirektor, Rev. Ted Krey (Dominikanische Republik).

Der Präses der ILSN, Pfarrer Marvin Donaire, erinnerte in seinem Bericht daran, dass die ILSN genau vor acht Jahren, im Januar 2008 auf ihrer ersten Synodalversammlung gegründet wurde. Seither habe die Kirche kirchliches Wachstum, aber auch etliche menschliche Schwierigkeiten erlebt. In seinem Bericht hob der leitende Geistliche besonders hervor, dass im Oktober 2015 das erste Jugendtreffen der Kirche mit mehr als 200 Teilnehmenden auf dem Missions- und Seminargelände in Chinandega stattgefunden habe. Die Jugendlichen hätten ein Jugendmitarbeitergremium gewählt, um die Jugendarbeit der Kirche selbst in die Hand zu nehmen.

Im Verlauf der Synodalversammlung wurde Präses Donaire im ersten Wahlgang mit 26 zu 17 Stimmen für weitere vier Jahre auf zwei Synodalperioden wiedergewählt.

Im weiteren Verlauf der Synode berichten die Missionare der ILSN über ihre Arbeit in den Nachbarländern Costa Rica und Honduras sowie über die Missionsarbeit in Nicaragua in Rivas, Jinotepe, Sébaco, Telica und León. Die Synodalversammlung nahm zwei neue Gemeinden in die Synode auf.

Pastor Angel Salazar sprach über die Bildungsarbeit der ILSN durch Diakonissen. Etwa 25 Diakonissen bieten in Ergänzung zum staatlichen Schulsystem einen freiwilligen Unterricht der Kinder am Nachmittag in den Fächern Spanisch und Mathematik sowie lutherischen Religionsunterricht an. Etwa 30 Projekte werden auf diese Weise betreut. Die Kinder werden für das Projekt registriert. Etwa 30 Schülerinnen und Schüler sind jeweils in einer Klasse zusammengefasst. Der Unterricht erfolgt nach einem festen Lehrplan. Zudem ist dieses Programm für die Kirche ein starkes Band zur Erhaltung der kirchlichen Einheit.

Die Synode bestätigte die Entscheidung des ILC, die ILSN als neues Mitglied in den ILC aufzunehmen, einstimmig. Bischof Voigt brachte seine Freude über diese starke Bestätigung zum Ausdruck und dankte der Versammlung für die Stärkung des internationalen konfessionellen Lutheriums.

Voigt erklärte, dass ihn die gute Organisation und Leitung der Synode beeindruckt habe. Zudem sei der missionarische Dienst, den die ILSN auch in den Nachbarländern Nicaraguas tue, nachahmenswert. Obwohl Nicaragua zu den armen Ländern Lateinamerikas zähle, habe die ILSN allein im vergangenen Jahr ihr Finanzaufkommen um mehr als 70 Prozent steigern können. Das habe ihn sehr bewegt. Zudem halte er es für beispielhaft, dass verheiratete Frauen ihren kirchlichen Dienst bewusst als Diakonissen tun und dies nach ihrer Ausbildung und Einsegnung durch das Tragen einer Tracht zum Ausdruck bringen.

ILC-Leitung begegnet Skandinavischen Diözesen **SELK-Bischof lobt brüderlich-herzliche Gastfreundschaft**

Göteborg (Schweden), 22.1.2016 [ILC-news/selk]

Das Exekutivkomitee des Internationalen Lutherischen Rates (ILC) tagte vom 19. bis zum 22. Januar in Göteborg (Schweden). Das Leitungsgremium des ILC war damit einer Einladung der Skandinavischen Lutherischen Diözesen – der Missionsprovinz in Schweden, der Evangelisch-Lutherischen Missionsdiözese von Finnland und der

Evangelisch-Lutherischen Diözese in Norwegen – gefolgt. Am 7. November 2015 hatten die drei Diözesen Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft untereinander erklärt und die Gemeinschaft Skandinavischer Diözesen gebildet. Auf dem Treffen in Göteborg wurden nun Möglichkeiten und Bedingungen einer Mitgliedschaft dieser Kirchen im ILC,

in dem weltweit lutherische Bekenntniskirchen zusammenarbeiten, diskutiert.

Bischof Roland Gustafsson (Göteborg/Schweden), Bischof der Missionsprovinz in Schweden, sagte auf der gemeinsamen Tagung: „Als kleine Kirchen brauchen wir die weltweite Gemeinschaft der Kirche Jesu Christi. Wir meinen, dass wir, theologisch betrachtet, zu diesem weltweiten Zusammenschluss lutherischer Kirchen gehören.“

In Anbetracht schwieriger Witterungsverhältnisse in Göteborg mit Schneestürmen und kalter Witterung meinte der leitende Geistliche der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), Bischof Hans-Jörg Voigt D.D. (Hannover), der auch Vorsitzender des ILC ist: „Während wir die Außenseite Göteborgs als kalt und schneereich erlebten, erfuhren wir von unseren Gastgebern warme und brüderlich-herzliche Gastfreundschaft. Die Gespräche sollten nun vertiefte Beziehungen zwischen den Skandinavischen Lutherischen Diözesen und dem ILC und seinen Mitgliedskirchen ermöglichen.“

Das Exekutivkomitee des ILC lud die Missionsdiözesen ein, einen Antrag auf Mitgliedschaft im ILC zu stellen, der dann auf den nächsten Weltkonferenz im Jahr 2018 beraten und entschieden werden könnte.

Dr. Albert Collver (St. Louis/USA) Exekutivsekretär des ILC, erklärte am Rande der Tagung: „In Anbetracht der Herausforderungen, vor die lutherische Kirchen weltweit in unseren Tagen gestellt sind, hat Gott zugleich ungeahnt große Möglichkeiten eröffnet, das Evangelium in der Welt

zu verkündigen und Brüder und Schwestern dazu zu ermutigen. Die Gespräche mit den Skandinavischen Lutherischen Diözesen waren unglaublich herzlich, wir werden unsere Gespräche fortsetzen.“

Im Anschluss an diese Gespräche besuchte das Exekutivkomitee des ILC die Lutherische Schule für Theologie (<http://www.ffg.se>) in Göteborg, die akademische Ausbildungseinrichtung der Missionsprovinz in Schweden. Die im Herbst 2014 begonnene Zusammenarbeit mit dem Theologischen Seminar der Lutherischen Kirche-Missouri Synode in Fort Wayne (USA) ermöglicht der schwedischen Studieneinrichtung einen theologischen Masterabschluss für die Studierenden.

Nach dieser Begegnung folgte die ILC-Delegation einer Einladung an das L M Engströms Gymnasium am ehemaligen Bischofssitz, in dem auch der bekannte Autor Bischof Bo Giertz residierte. An dem der Missionsprovinz sich zugeordnet sehenden Gymnasium lernen über 500 Schülerinnen und Schüler. Es handelt sich damit um das größte christliche Gymnasium in Schweden.

Abschließend erarbeitete das Exekutivkomitee des ILC in einer internen Sitzung einen Entwurf von Leitlinien des ILC zur Gestaltung der kirchlichen Außenbeziehungen des ILC und rief dazu auf, diesen Entwurf zu kommentieren und zu bearbeiten. Außerdem wurde die Weltkonferenz der theologischen Ausbildungsstätten von ILC-Kirchen weiter vorbereitet, die vom 11. bis zum 13. Oktober in Wittenberg stattfinden soll.

Ukraine: Theologenausbildung in Odessa mit deutschem Rektor Torgerson plant Zusammenarbeit mit Hochschule in Oberursel

Odessa, 20.1.2016 [Canadian Lutheran]

Vier Studenten studieren derzeit am Concordia-Seminar im ukrainischen Odessa, um sich auf den Pfarrdienst in der Synode der Evangelisch-Lutherischen Kirchen in der Ukraine (SELCU) vorzubereiten. Die SELCU wird in ihrer kirchlichen Arbeit von der Lutherischen Kirche - Kanada (LCC), einer Schwesterkirche der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) unterstützt.

Aus Kanada kam auch der derzeitige Rektor des Seminars, der lange Zeit auch in der SELK tätige Pfarrer i.R. Wilhelm Torgerson D.D. nach Odessa.

Im Jahr 2013 endete der bisher letzte Kurs am Concordia - Seminar in Odessa. Eigentlich hätte das Seminar 2014 neue Studenten aufnehmen sollen, doch diese Plä-

ne mussten aufgrund der politisch instabilen Lage in der Ukraine verschoben werden. 2015 begann dann Torgerson, der nach seiner Emeritierung als Pfarrer der SELK seit 2009 am Concordia Lutheran Seminary der LCC in St. Catharines/Ontario unterrichtet hatte, einen neuen Ausbildungskurs in Odessa.

Für Sommer 2016 plant er, zusammen mit seinen Studenten zu einem Intensivkurs an der Lutherischen Theologischen Hochschule in Oberursel, der Ausbildungsstätte der SELK, nach Deutschland zu reisen. Die Studenten sollen auch Wittenberg und weitere Lutherstätten besuchen und dabei ein erweitertes Verständnis der Reformation und lutherischer Geschichte und Theologie gewinnen.

Mexico: Erster LCMS-Pastor seit 20 Jahren Daniel Conrad unterstützt Pfarrerausbildung

Mexiko-Stadt, 3.12.2015 [reporter-online]

Auf Einladung der Lutherischen Synode von Mexiko (SLM) unterstützt Pfarrer Daniel Conrad diese Partnerkirche der Lutherischen Kirche Missouri Synode (LCMS) seit November 2015 in der Pfarrerausbildung. Er ist damit seit 20 Jahren der erste LCMS-Pfarrer, der in dem mittelamerikanischen Land Dienst tut.

Conrad koordiniert für die SLM mit ihren vier Pfarren und etwa 1.200 Gliedern in zehn Gemeinden die Teilnahme aussichtsreicher Kandidaten an einem seit 2014 bestehenden theologischen Fernstudium, das die Auslandsmission

der LCMS gemeinsam mit dem Concordia Theological Seminary, Fort Wayne, Indiana und dem Seminario Concordia im argentinischen Buenos Aires für ganz Lateinamerika anbietet. Für die derzeit fünf Theologiestudierenden der SLM erübrigt sich damit ein kostspieliges Studium im Ausland.

Conrad, der mehr als 20 Jahre als Vikar und Pfarrer in Venezuela tätig war, wird neben seiner Arbeit als Tutor als Pfarrer von St. Petrus tätig sein, einer der drei SLM-Gemeinden in der Hauptstadt.

Bayern: Barmer Theologische Erklärung heute Bischof ruft Kirchengemeinden auf, sich mit Erklärung zu befassen

München, 12.1.2016 [bayern-evangelisch.de]

Alle 1538 evangelischen Kirchengemeinden in Bayern erhalten derzeit Post von Landesbischof Dr. Heinrich Bedford-Strohm und Synodalpräsidentin Dr. Annekathrin Preidel. In dem Brief bitten sie alle Pfarrerinnen und Pfarrer sowie die Kirchenvorstände, über die heutige Bedeutung der Barmer Theologischen Erklärung nachzudenken. Über die Dekanatssynoden und Pfarrkonferenzen sollen die Überlegungen zusammengetragen und an die Kirchenleitung weitergeben werden. Im Frühjahr 2017 wird die Landessynode über die Frage entscheiden, ob ein Hinweis auf die Barmer Theologischen Erklärung in den Grundartikel der Kirchenverfassung aufgenommen werden soll.

Die Barmer Theologische Erklärung ist ein kurzer theologischer Grundsatztext, der 1934 von der ersten Synode der Bekennenden Kirche in Wuppertal-Barmen einstimmig angenommen wurde. Mit den sechs Thesen der Erklärung versuchte die Bekennende Kirche das Eindringen

nationalsozialistischen Gedankenguts in die evangelische Kirche abzuwehren.

Landesbischof Bedford-Strohm sieht in der Erklärung ein Glaubenszeugnis, das das lutherische Bekenntnis aufgreife und vertiefe. Sie habe herausragende Bedeutung, weil sie im Geist evangelischer Freiheit gegen die Vereinnahmung durch totalitäre Mächte und Gewalten Stellung beziehe. Geplant sei, so die Präsidentin der Landessynode, Annekathrin Preidel, den Grundartikel der Kirchenverfassung entsprechend zu ergänzen, ohne zugleich den Bekenntnisstand der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern zu verändern.

Der Evangelische Presseverband hat zum Einstieg in die Diskussion ein Heft mit dem Titel „Die Barmer Theologische Erklärung – Was bedeutet sie heute?“ veröffentlicht.

Aus der evangelischen Welt

In der evangelischen Kirche tobt ein zweiter Bekenntniskampf Beyerhaus: Radikalität erinnert an Vorgänge im „Dritten Reich“

Nürnberg/Gomaringen, 27.12.2015 [idea/selk]

Der in den 1960er Jahren begonnene innerkirchliche Streit um die Wahrheit der Heiligen Schrift und die uneingeschränkte Gültigkeit der altkirchlichen und reformatorischen Bekenntnisse hat in der evangelischen Kirche zu einem zweiten Bekenntniskampf geführt. Dieser Ansicht ist der Missionswissenschaftler Prof. Dr. Peter Beyerhaus (Gomaringen bei Tübingen). Er veröffentlichte unter dem Titel „Christliches Zeugnis in unserer Zeit“ im VTR-Verlag in Nürnberg eine Gesamtdarstellung der Anfänge des derzeitigen Kirchen- und Glaubenskampfes, der – so Beyerhaus – in seiner Radikalität und Schärfe an die Vorgänge im „Dritten Reich“ erinnere, welche 1934 zur Herausbildung der „Bekennenden Kirche“ führten.

Beyerhaus gehört zu den führenden Theologen des Streits, den er aus einer biblisch-heilsgeschichtlichen Sicht deutet. Unter seiner Mitwirkung schlossen sich im Oktober 1970 bibel- und bekenntnistreue Gruppen in den

einzelnen Landeskirchen zur „Konferenz Bekennender Gemeinschaften in den Evangelischen Kirchen Deutschlands“ zusammen, „um gemeinsam durch Veröffentlichungen und Kundgebungen die Wahrheit der Heiligen Schrift zu bezeugen und der modernistischen Irreführung der Gemeinden entgegenzutreten“.

Den Verlagsangaben zufolge stellt das Buch „Der Glaubenskampf der Bekennenden Evangelischen Gemeinschaften in Deutschland“ erstmals die Geschichte dieses zweiten Bekenntniskampfes mit den handelnden Personen und den wichtigsten Ereignissen zusammenhängend dar. Beyerhaus habe in seinem „Institut Diakrisis“ alle entscheidenden Dokumente archivarisches gesammelt, sodass er mit Hilfe seiner Mitarbeiter „aus den schriftlichen Quellen und seiner Erinnerung“ einen authentischen Überblick erstellen konnte. Die 736 Seiten bildeten zugleich eine Autobiografie des Wissenschaftlers.

Unbehagen über Buchbesprechung?

Geißler wirft künftigem EKD-Beauftragten „Schmähekritik“ vor

Frankfurt a.M., 12.1.2016 [epd/selk]

Dr. Heiner Geißler fühlt sich vom Hamburger Hauptpastor und designiertem Kulturbeauftragten der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Dr. Johann Hinrich Claussen, ungerecht behandelt. Die Rezension seines Buches „Was müsste Luther heute dazu sagen?“ durch Claussen sei eine durch nichts belegte „ressentimentgeladene Schmähekritik“, lässt der 85 Jahre alte CDU-Politiker und Buchautor den Rezensenten in einem Schreiben wissen, das dem Evangelischen Pressedienst (epd) vorliegt. Diesen Eindruck teilten auch zahlreiche Besucher von Lesungen, denen der Katholik und frühere Bundespolitiker sein Lutherbuch vorstellte.

In der in der „Süddeutschen Zeitung“ im vergangenen Oktober veröffentlichten Besprechung neuer Bücher über Martin Luther (1483-1546) und die Reformation urteilt Claussen, das Lutherbuch von Geißler gebe inhaltlich wenig her. „Es wirkt wie ein zum Buch geronnener Talkshow-Monolog: eilig angelesenes Instantwissen vermischt mit wohlvertrauter Meinungskundgabe“, heißt es in der Re-

zension. Geißlers Buch stehe stellvertretend für all die „marktgerechten Vereinnahmungsversuche der Reformation“, die bis 2017 noch zu befürchten seien. In zwei Jahren feiert die evangelische Kirche den 500. Jahrestag der Veröffentlichung von Luthers Thesen gegen den Ablass, die als Ausgangspunkt der Reformationsbewegung gilt.

Dem Theologen, der am 1. Februar als neuer Kulturbeauftragter der EKD antritt, wirft Geißler vor, er bestimme in „apodiktischer Weise“, was gute und schlechte Lutherbücher seien, „vor allem welche Bedeutung Luther für die heutige Zeit habe: nämlich gar keine“. Zwar teile er dessen Ansicht über die Qualität der Lutherbücher des Kirchenhistorikers Thomas Kaufmann und des Historikers Heinz Schilling. Diese würden allerdings keine Kassenschlager, da „zu dick“ und „zu teuer“.

Angesichts der negativen Bewertung von Talkshows und den Buchmarktgesetzen erscheine es ihm fraglich, schreibt Geißler, ob es sinnvoll sei, mit Claussen über

moderne religiöse Kommunikation zu sprechen. Einer der wichtigsten Gründe, dass die Kirche Mitglieder verliert, liege darin, dass die Prediger „offensichtlich nicht mehr gewillt und in der Lage sind, die hinreißende Botschaft dieses Jesus von Nazareth mit der richtigen Sprache und überzeugenden Bildern in den modernen Medien unter die Leute zu bringen“, schreibt der ehemalige CDU-Generalsekretär.

Geißler ist auch Autor des Buches „Was würde Jesus heute sagen? Die politische Botschaft des Evangeliums“, das 2003 erschien. Dem designierten EKD-Kulturbeauftragten, dem er auch Versäumnisse in einem „Spiegel“-Streitgespräch mit dem britischen Astrophysiker Ben Moore über den Sinn des Glaubens vorhält, wünscht der 85-Jährige für seine zukünftige Aufgabe gleichwohl eine „sichere Hand“.

Vandenhoeck & Ruprecht: zentrale Texte Luthers in einem Band Alands „Luther Deutsch“ niederschwellig zugänglich gemacht

Göttingen, 7.1.2016 [epd/selk]

Ein im April erscheinendes Buch versammelt nach Angaben des Göttinger Verlages Vandenhoeck & Ruprecht erstmals die „zentralen Texte“ des Reformators Martin Luther (1483-1546) in einem Band. Das Buch biete nahezu alle wichtigen Luthertexte in Auszügen. Das Werk „Luther lesen“ vermittele somit einen Eindruck vom „ganzen Luther“, teilte der Verlag am 7. Januar mit. Bekannte Veröffentlichungen wie die Thesen seien darin ebenso enthalten wie dogmatische und erbauliche sowie problematische und schwierige Texte Luthers.

Der Osnabrücker Theologie-Professor Dr. Martin Jung hat

die Beiträge ausgewählt und kommentiert. Herausgegeben wird das Buch anlässlich des Reformationsjubiläums 2017 vom Kirchenamt der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD). Der Thesenanschlag Martin Luthers jährt sich im Oktober kommenden Jahres zum 500. Mal.

Bislang liegen Luthers Schriften dem Verlag zufolge in nur für Fachleute geeigneten modernen Editionen vor. Für jeden lesbare modernisierte Luther-Texte gebe es bisher nur in verschiedenen Bänden und Sammelbänden.

Mit dem Evangelischen Bildungswerk auf den Spuren großer Dichter Bremen: Kirche organisiert Literaturreisen „an Ort und Stelle“

Bremen, 4.1.2016 [epd/selk]

Shakespeare in Weimar, Karl May im Erzgebirge, Rilke in Worpswede: Mit fast 20 Angeboten startet das evangelische Bildungswerk Bremen ein neues Jahresprogramm mit Kurzreisen auf den Spuren großer Dichter. Kulturinteressierte können „Literatur an Ort und Stelle“ erleben, zumeist in kleinen Städten und entlegenen Dörfern. Die Reihe wird zusammen mit Partnern in ganz Deutschland organisiert.

Nicht allein aus Büchern lernen, sondern mit ihnen an die Orte reisen, wo sie spielen oder entstanden sind – so funktioniert die Reihe, deren Repertoire mit den Jahren erheblich gewachsen ist. Die erste Fahrt im April führt in

das evangelische Augustinerkloster nach Erfurt, wo der Reformator Martin Luther von 1505 bis 1511 alte Sprachen studierte.

Viele Tagungsorte seien kirchliche Bildungshäuser, erläuterte Mitorganisator Ottmar Hinz. Zwar lägen „kulturelle Knotenpunkte“ der deutschen Literatur in Berlin, Frankfurt und Wien. „Aber die reiche Vielfalt der Provinz mit ihren altertümlichen Stadtkernen und zauberhaften Landschaften hat unsere Literaturgeschichte geprägt.“ So führen die Bildungsreisen auch in kleinere Orte wie das fränkische Heilsbrunn, Vitte, Oberkirch-Gaisbach und nach Naumburg, wo Nietzsche zur Schule ging.

2.500 Sänger sollen bei „Luther“-Oratorium mitwirken

Schon zweite Aufführung des Pop-Oratoriums geplant

Hannover, 20.1.16 [epd/selk]

Das Pop-Oratorium „Luther“ über den Kirchenreformer Martin Luther (1483-1546) soll im kommenden Jahr in Hannover gleich zweimal aufgeführt werden. Grund sei der große Zuspruch von Chören und Einzelpersonen, die im Chor der Aufführung mitmachen wollen, sagte der Direktor des Zentrums für Gottesdienst und Kirchenmusik im Michaeliskloster Hildesheim, Dr. Jochen Arnold, am 20. Januar in Hannover. Es hätten sich bereits rund 1.500 Sängerinnen und Sänger angemeldet.

Der Projektchor soll aus bis zu 2.500 Aktiven bestehen. Sie studieren das Oratorium aus der Feder des Hamburger Musical-Autors Michael Kunze und des Düsseldorfer Komponisten Dieter Falk in einem Zeitraum von etwa sechs Monaten in ihren eigenen Chören und bei gemeinsamen Proben ein. Bei insgesamt fünf Regionalproben in Hannover, Walsrode und Northeim werde das Werk unter professioneller Leitung vertieft, hieß es. Erstmals sollen alle Sängerinnen und Sänger am Wochenende vor der Aufführung zu einer Hauptprobe zusammenkommen. Die Veranstalter erwarten zu dem Musical in der hannoverschen TUI Arena am 14. und 15. Januar 2017 jeweils rund 7.000 Zuhörer.

„Das Thema Luther ist auf den ersten Blick nicht gerade sexy“, sagte Falk. Mit Hilfe moderner Musik wie Pop, Jazz

und Gospel, aber auch Neufassungen der alten Choräle Luthers habe er versucht, es für die Menschen heute wieder spannend zu machen. Das Oratorium handelt vom Leben Martin Luthers. Im Mittelpunkt steht das Geschehen auf dem Reichstag zu Worms 1521, bei dem Luther aufgefordert ist, seine kirchenkritischen Aussagen zu widerrufen.

Das Musical biete einen guten Anlass für die Teilnehmer der Projektchöre und das Publikum, sich mit der Reformation auseinanderzusetzen, sagte der Leiter des Hauses kirchlicher Dienste in Hannover, Ralf Tyra. Sie könnten über die Musik ins Gespräch über den christlichen Glauben kommen.

Bei der Weltpremiere von „Luther – das Projekt der tausend Stimmen“ hatten im vergangenen Jahr in Dortmund mehr als 3.000 Sängerinnen und Sänger mitgewirkt. Außer in Hannover kommt das Pop-Oratorium 2017 in Stuttgart, Düsseldorf, Mannheim, Hamburg, Halle (Westfalen), München und Berlin zur Aufführung. Veranstalter in Hannover ist die „Stiftung Creative Kirche“ aus Witten in Zusammenarbeit mit der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers und der Evangelischen Kirche in Deutschland.

Erweiterte Bestattungsmöglichkeiten

Bremer Grüne wollen Friedhöfe erhalten

Bremen, 8.1.2016 [epd/selk]

Die Bremer Bürgerschaftsfraktion der Grünen will trotz steigender Unterhaltungskosten und wachsender Defizite alle Friedhöfe in Bremen erhalten und die Flächen als Naherholungsgebiete attraktiver machen. Das könne durch Cafés, Radfahren oder auch Spielplätze auf den Friedhöfen geschehen, sagte am 8. Januar die Fraktionsvorsitzende der Grünen in der Bürgerschaft, Dr. Maïke Schaefer. „Die Friedhöfe müssen lebendiger werden.“ Wichtig sei, dass dabei die Pietät gewahrt bleibe: „Friedhöfe sind Orte des Trauerns, des Gedenkens und der Erinnerung, der Einkehr und der Gemeinschaft.“

Bremen verfügt mit 14 kommunalen, 21 kirchlichen und zwei jüdischen Friedhöfen sowie einer privaten Anlage über ein ungewöhnlich großes Netz dezentraler Friedhöfe. Doch die Kosten für die Unterhaltung seien mittlerweile

ein Problem, denn aufgrund der deutlichen Zunahme von Urnenbegräbnissen bestehe in Bremen wie auch bundesweit mittlerweile ein Überangebot an Friedhofsflächen, sagte Schaefer. „Der Anteil freier Flächen allein auf den kommunalen Friedhöfen in der Hansestadt wächst jährlich um etwa 1.300 Quadratmeter.“ Andererseits koste die Unterhaltung der Flächen 6,5 Millionen Euro.

Um Stilllegungen zu vermeiden, schlagen die Grünen erweiterte Bestattungsmöglichkeiten etwa in naturbelassenen Bereichen und die Einrichtung sogenannter Memoriamgärten vor. Auch Gewölbe zur Aufbahrung von Urnen – Kolumbarien, die es auf vielen kirchlichen Friedhöfen schon gibt – könnten das Angebot ergänzen. Allgemein gilt für Schaefer: Trotz des Kostendrucks sollten die Grünflächen auf Friedhöfen erhalten werden. Sie seien auch

Orte der Naherholung und der biologischen Vielfalt. Überdies könnten sie künftig als ökologische Kompensationsflächen für Baumaßnahmen dienen.

Die Grünen setzen sich auch dafür ein, Bremer Friedhöfe in Teilen oder auch komplett unter Denkmalschutz zu stel-

len. So werde das kulturelle Erbe der Friedhöfe langfristig gesichert und für die Öffentlichkeit zugänglich gehalten. Überdies könnten Grabanlagen für Fehl- oder Totgeburten, weitere anonyme Gräberfelder oder auch ein speziell muslimischer Friedhof eingerichtet werden.

USA: katholische Bischöfe für strengere Waffengesetze Evangelist: Hauptproblem nicht Waffen, sondern Sünde

Washington, 10.1.2016 [idea/selk]

In den USA haben katholische Bischöfe den Vorstoß von Präsident Barack Obama begrüßt, die geltenden Waffengesetze zu verschärfen. „Wir danken Gott, dass endlich jemand den Mut hat, die Lücken unserer beschämenden Waffengesetze zu erkennen, um die Zahl der Selbstmorde, Morde und Blutbäder zu reduzieren, die in unserem Land zu einem Übel geworden sind“, schrieb der römisch-katholische Bischof von Dallas (Bundesstaat Texas), Kevin Farrell.

In Texas war zu Jahresbeginn ein Gesetz in Kraft getreten, das es Bürgern erlaubt, Waffen offen in Holstern am Gürtel oder um die Schulter zu tragen. Wie Farrell betonte, ist das in den Einrichtungen seiner Diözese auch künftig verboten: „Diese Bestimmung gründet auf der Überzeugung, dass unsere Kirchen, Schulen und anderen Einrichtungen heilige Orte sind, die von Menschen besucht werden, die sich dort zum Gebet versammeln oder an Gottesdiensten teilnehmen.“

Auch der Erzbischof von Miami (Bundesstaat Florida), Thomas G. Wenski, lobte Obamas Vorstoß: „Obschon keine Maßnahme in der Lage sein wird, Gewalt mit Schusswaffen endgültig zu bekämpfen, begrüßen wir angemessene Bemühungen zum Schutz von Menschenleben und für mehr Sicherheit in unseren Gemeinden.“ Er wünsche sich, dass der Kongress sich ernsthafter mit dieser Frage befasse. Dieser hatte sich in den vergangenen Jahren jedoch wiederholt geweigert, die geltenden Regeln zu

verschärfen und den Verkauf von Waffen stärker zu regulieren. Deshalb stützt sich Präsident Obama nun auf seine Exekutivvollmachten und umgeht den Kongress, in dem die Republikaner die Mehrheit haben.

Der Evangelist Franklin Graham (Charlotte/Bundesstaat Nord Carolina) äußerte sich unterdessen zurückhaltender zu Obamas Initiative. Das Hauptproblem seien nicht die Waffen, sondern dass die Menschen böse seien. „Das Problem, das wir in diesem Land haben, ist die Sünde“, schrieb er in dem sozialen Netzwerk Facebook. „Wir haben eine Regierung, die Gott aus der Gesellschaft verbannt hat.“

Obamas Initiative werde die Gewalt nicht stoppen, die durch Hollywood-Filme noch glorifiziert werde, zeigte sich Graham überzeugt. Nicht nur in vielen Filmen, sondern auch in Computerspielen werde der Eindruck vermittelt, es sei „cool“, Menschen zu töten. Der Evangelist plädierte dafür, eine hohe Steuer für Produzenten und Entwickler solcher Gewaltdarstellungen einzuführen: „Würden Filme und Spiele, die Gewalt verherrlichen, aus den Regalen verschwinden, könnten wir in den nächsten Jahren beobachten, wie die Gewalt deutlich zurückgeht.“ Jedes Jahr sterben in den USA rund 30.000 Menschen durch Waffengewalt. Schätzungen zufolge befinden sich mehr als 300 Millionen Schusswaffen in Privathaushalten.

Fünf evangelische Kirchen mit einem Markenzeichen Niedersachsen: neues Logo der Konföderation

Hannover, 12.1.2016 [idea/selk]

Die Konföderation evangelischer Kirchen in Niedersachsen präsentiert sich mit einem neuen Logo. Es besteht aus einem Kreuz und der Ziffer fünf. Das neue Erscheinungsbild folgt auf die organisatorische Neustrukturie-

rung. 2014 wurde die zweimal im Jahr tagende Synode durch einen zehnköpfigen Rat ersetzt. Zur Konföderation evangelischer Kirchen gehören alle fünf evangelischen Kirchen in Niedersachsen: die lutherischen Landeskirchen

Braunschweig, Hannover, Oldenburg und Schaumburg-Lippe sowie die Evangelisch-reformierte Kirche. Die Konföderation vertritt die gemeinsamen Anliegen der Kirchen gegenüber dem Bundesland Niedersachsen, etwa in der Bildungspolitik. Rund 3,8 Millionen Protestanten gehören

zu den fünf Kirchen im Land. Die größte ist die Landeskirche Hannovers mit 2,8 Millionen Mitgliedern, die kleinste bildet die Landeskirche Schaumburg-Lippe mit 61.000 Gliedern. Ratsvorsitzender der Konföderation ist derzeit der hannoversche Bischof Ralf Meister.

EZW: Bei den Zeugen Jehovas wird das Geld knapp Bau der neuen „Weltzentrale“ und Gerichtsprozesse kosten viel

Berlin, 14.1.2016 [idea/selk]

Die Zeugen Jehovas haben offensichtlich massive Finanzprobleme. Das berichtet der Referent der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen (EZW), Dr. Michael Utsch (Berlin), in deren Zeitschrift. Als Ursachen nennt er die hohen Kosten für Prozesse wegen Kindesmissbrauchs in den USA, einen angeblich erheblichen Spendenrückgang sowie den hohen Finanzierungsbedarf beim Bau der neuen „Weltzentrale“ in Warwick (Bundesstaat New York). Deshalb würden die Zeitschriften „Wachstum“ und „Erwachtet!“ ab sofort nur noch alle acht Wochen, dafür aber im monatlichen Wechsel erscheinen. Der Umfang beider Printprodukte sei seit 2005 um 57 Prozent reduziert worden. Ein Grund dafür könnte aber auch sein, dass immer mehr Anhänger der Religionssondergemeinschaft digitale Ausgaben nutzen, so Utsch. Aufgrund der Finanzkrise trennten sich die Zeugen Jehovas in Deutschland gegenwärtig in großer Zahl von ihren hauptamtlichen „Vollzeitdienern“ („Sonderpioniere“).

Einen Erfolg konnte die Gemeinschaft laut Utsch in Baden-Württemberg verbuchen. Nach einem jahrelangen Rechtsstreit wurde sie als Körperschaft des öffentlichen Rechts anerkannt. Damit folgte die Landesregierung einer Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts. Nur Bremen und Nordrhein-Westfalen verwehren der religiösen Sondergemeinschaft noch diesen Status. In Deutschland zählen die Zeugen Jehovas rund 166.000 „missionsaktive“ Mitglieder.

Hinzu kommen rund 66.000 Anhänger, die aus gesundheitlichen oder Altersgründen keinen Missionsdienst leisten können. Die Zeugen Jehovas glauben nicht an die Göttlichkeit Jesu. Sie lehnen das Feiern von Geburtstagen und kirchlichen Festen wie Weihnachten und Ostern als „heidnische Bräuche“ ab. Die weltweit über acht Millionen Mitglieder verweigern sich Bluttransfusionen ebenso wie dem Militärdienst und der Teilnahme an Wahlen.

Parzany: Kaum Übereinstimmungen in der evangelischen Kirche Medienkongress beschäftigt sich mit der Wahrheitsfrage

Schwäbisch Gmünd, 16.1.2016 [idea/selk]

In zentralen kirchlichen Fragen gibt es in den evangelischen Landeskirchen kaum noch Übereinstimmungen. Diesen Vorwurf erhob der frühere ProChrist-Hauptredner, Ulrich Parzany (Kassel), beim 4. Christlichen Medienkongress in Schwäbisch Gmünd. Er fand vom 14. bis 16. Januar im Christlichen Gästezentrum Württemberg – dem Schönblick – statt. Als Beispiele nannte Parzany, dass im Blick auf die Zuverlässigkeit der Bibel, die Bedeutung Jesu Christi und seine Wiederkunft gegensätzliche Meinungen in der evangelischen Kirche vertreten würden. Auch in der evangelikalen Bewegung gebe es Unklarheiten. In der Frage, wie Christen praktizierte Homosexualität beurteilen sollten, widersprächen sich führende Repräsentanten. Die bisher gültige evangelikale Auffassung besage, dass

die Bibel praktizierte Homosexualität als Sünde ansehe. Christen müssten diese Lebensweise deshalb ablehnen. Dagegen äußerte der Vorsitzende der Deutschen Evangelischen Allianz, Präses Dr. Michael Diener (Kassel), kürzlich, dass praktizierende Homosexuelle Mitarbeiter einer evangelikalen Gemeinde sein könnten, wenn sie das für sich geistlich geklärt haben.

Parzany sagte, dass sowohl er als auch Diener die Überzeugung gewonnen hätten, dass die schon länger schwebende Auseinandersetzung in die Öffentlichkeit gehöre. Sie berühre zentrale Fragen des Bibelverständnisses. Parzany räumt ein, dass der in Gang gekommene Prozess unterschiedlich bewertet werde.

Ferner beklagte Parzany, dass in den Medien zu wenig über das Evangelium berichtet werde. Als er den bekannten Journalist Ulrich Wickert zu dessen Zeit als Moderator der ARD-„Tagesthemen“ einmal darauf angesprochen habe, habe dieser geantwortet: „Es wird nicht über die Evangelische Kirche berichtet, da man nicht weiß, für was sie steht.“ Parzany bedauerte auch, dass die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) die Zeitschrift „Chrismon“ jährlich mit vier Millionen Euro unterstütze, „obwohl doch dort das Evangelium gar nicht mehr vorkommt“. Möglicherweise verdrehten Journalisten die Wahrheit, wenn sie die Hintergründe von Ereignissen verschwiegen. Bei der journalistischen Arbeit müsse es um Wahrhaftigkeit, Ehrlichkeit und Zuverlässigkeit gehen.

Der Direktor des Gemeinschaftswerks der Evangelischen Publizistik (GEP), Jörg Bollmann (Frankfurt am Main), widersprach Parzany's Ansicht, dass das Evangelium keinen Nachrichtenwert habe. So habe der „Spiegel“ an Weihnachten wiederholt Titelgeschichten gebracht, die sich mit dem christlichen Glauben auseinandersetzten. Bollmann bezweifelte, dass Journalisten die Wahrheit immer umfassend darstellen können: „Wir sollten anerkennen, dass

wir die Wahrheit oft nicht finden können.“ Man überfordere die Medien mit einem absoluten Wahrheitsanspruch. Journalisten seien aber lernfähig. Bollmann erinnerte an das Gladbecker Geiseldrama vom August 1988, als eine „Medienhorde“ Bankräuber tagelang verfolgte und ihnen eine Plattform zur Selbstdarstellung bot. So etwas sei nie wieder vorgekommen.

Einig waren sich Parzany und Bollmann über die Bedeutung von Medienkompetenz. So wie die Demokratie von mündigen Bürgern lebe, so sollten mündige Medienkonsumenten sich aus unterschiedlichen Quellen informieren.

Der Kongress wurde gemeinsam von kirchlichen und evangelikalen Organisationen veranstaltet. Träger waren unter anderen die EKD, die Evangelische Landeskirche in Württemberg, das GEP, Bibel TV, ERF Medien, die Stiftung Christliche Medien, die Stiftung Marburger Medien, der Christliche Medienverbund KEP und die Evangelische Nachrichtenagentur idea.

Mangelnde Unterstützung: Warum Pastoren die Gemeinde wechseln

Umfrage in den USA: Viele Geistliche vermissen klare Regelungen

Nashville, 16.1.2016 [idea/selk]

Pastoren in den USA wechseln vor allem dann ihre Gemeinde, wenn sie zu wenig Unterstützung erhalten. Das fand das evangelikale Lifeway-Forschungsinstitut (Nashville) heraus. Für die aktuelle Studie befragte es 734 ehemalige Hauptpastoren aus vier verschiedenen evangelischen Kirchen, die vor Erreichen des Ruhestandsalters ihre Gemeinde gewechselt hatten. Auch in Deutschland suchen sich vor allem in Freikirchen Geistliche oft neue Gemeinden.

„Fast die Hälfte der Betroffenen sagte, die Gemeinde habe sie in ihrem Dienst nicht unterstützt und keinerlei Hilfe angeboten“, erläuterte der Direktor der Organisation, Dr. Ed Stetzer. Es habe keine schriftlichen Vorgaben im Blick auf die Erwartungen an den Pastorendienst gegeben, keine Freizeitregelung oder Unterstützung in schwierigen Seelsorgefällen. Für viele Pastoren habe der Ärger bereits vor der Aufnahme ihres Dienstes begonnen. 48 Prozent der Befragten erklärten, die mit der Suche nach einem Gemeindepastor beauftragte Kommission habe keine Ar-

beitsplatzbeschreibung vorgelegt. Im Dienst sei es immer wieder zu Spannungen und Konflikten mit Gemeindegliedern gekommen.

56 Prozent erklärten, dass ihnen die Gemeinde bei von ihnen als notwendig erachteten Veränderungen im Gemeindealltag nicht gefolgt sei; 54 Prozent hätten daraufhin persönliche Verunglimpfungen und verbale Angriffe erlebt. 48 Prozent räumten ein, dass sie in ihrer Ausbildung nicht gelernt hätten, mit solchen Situationen umzugehen. 52 Prozent der ehemaligen Hauptpastoren wechselten nicht wieder in ein Leitungsamt einer Gemeinde, 29 Prozent suchten sich einen anderen Beruf. 40 Prozent begründeten ihren Wechsel damit, eine neue Berufung erhalten zu haben, 25 Prozent gingen wegen eines Gemeindekonflikts, 19 Prozent wegen eines Burn-outs und je zwölf Prozent aus finanziellen oder familiären Gründen. An der Studie nahmen den Angaben zufolge Pastoren der Gemeinde Gottes, der Kirche des Nazareners, der Lutheraner und der Südlichen Baptisten teil.

Pilgerwanderungen auch in Deutschland immer beliebter

Kulturmanager: Kirchen sollen Trend nicht verpassen

Stuttgart, 21.1.2016 [idea/selk]

Die Kirchen sollen dem wachsenden Wunsch nach Pilgerwanderungen mehr Beachtung schenken. Das forderte der Kulturmanager Dr. Christian Antz (Magdeburg) bei einem Empfang der Evangelischen Landeskirche in Württemberg und der katholischen Diözese Rottenburg-Stuttgart am 21. Januar auf der Touristikmesse CMT in Stuttgart. Er bezeichnete die Kirchen als „Inhaber des christlichen Originals für spirituelles Wandern“. Wenn sie jedoch „mit offenem Mund nur zuschauen, wie die Pilger an ihnen vorbeiziehen, werden kirchenferne Veranstalter eigene Angebote für die Suchenden entwickeln“, mahnte Antz. Ein langfristiger Trend zeige, dass sich die deutsche Gesellschaft „von einer Erlebnis- und Spaß- zu einer Sinn- und Geborgenheitsorientierung hin entwickelt“ habe:

„Der Luxus von morgen wird die Einfachheit sein – und damit auch das Pilgern.“ Immer mehr Menschen suchten Gott-, Natur- und Ich-Erfahrungen oder wanderten als Freizeit- und Reisebeschäftigung. Weltweit seien jährlich 200 Millionen Pilger unterwegs.

Der evangelische Oberkirchenrat Dr. Ulrich Heckel (Stuttgart) sagte, Pilgern sei „Wandern mit Sinn“. Er kündigte an, dass eine landeskirchliche Arbeitsgruppe bis zum Reformationsjubiläum 2017 Materialien für einen württembergischen Klosterpilgerweg erstellen werde. Der katholische Bischof Dr. Gebhard Fürst (Rottenburg) ermutigte zu einer „gelebten Wegspiritualität“. Sie helfe Pilgern, „aus festgefahrenen Denkmustern auszubrechen.“

Nachrichten aus der Ökumene

Streit um Homosexualität: US-Episkopalkirche ausgeschlossen

Bischofstreffen bekräftigt traditionelle Sicht der Ehe zwischen Mann und Frau

London, 15.1.2016 [idea/selk]

Die anglikanische Weltgemeinschaft hat ihren Mitgliedsverband in den USA, die 2,3 Millionen Mitglieder zählende Episkopalkirche, für die kommenden drei Jahre ausgeschlossen. Hintergrund ist deren liberale Haltung zur Homosexualität. Bei einem Treffen, zu dem das geistliche Oberhaupt von über 80 Millionen Anglikanern weltweit, Erzbischof Justin Welby (London), ins südenglische Canterbury eingeladen hatte, stimmte die Mehrheit der leitenden Geistlichen der 38 anglikanischen Kirchenprovinzen für die vorübergehende Trennung. „Die traditionelle Lehre der Kirche besagt, dass der Heiligen Schrift zufolge die Ehe zwischen einem Mann und einer Frau als treue und lebenslange Verbindung geschlossen wird. Die Mehrheit der Versammelten bekräftigt diese Sicht“, heißt es in einer am 14. Januar veröffentlichten Erklärung. Die jüngsten Entwicklungen in der Episkopalkirche stünden dagegen für eine fundamentale Abkehr von Glaube und Lehre der Mehrheit der Kirchenprovinzen, heißt es weiter. Nach der Entscheidung dürfen Anglikaner in den USA in den kommenden drei Jahren die Weltgemeinschaft nicht in ökumenischen oder interreligiösen Gremien vertreten. Bei Abstimmungen innerhalb der Weltgemeinschaft in

Fragen der Lehre haben sie für diese Zeit kein Stimmrecht. Über Homosexualität gibt es in der anglikanischen Weltgemeinschaft seit 2003 Streit. Auslöser war die Bischofsweihe des in gleichgeschlechtlicher Partnerschaft lebenden US-Priesters Gene Robinson 2003. Besonders Bischöfe aus Afrika und Asien wenden sich gegen eine Abkehr von der traditionellen Sexualethik. Medienberichten zufolge drohte auch der anglikanischen Kirche von Kanada ein Ausschluss. Die rund 550.000 Mitglieder zählende Gemeinschaft vertritt ähnlich liberale Positionen wie die Anglikaner in den USA. Kanadas Erzbischof Fred Hiltz (Toronto) habe die Entscheidung aber verhindern können, indem er erklärte, dass seine Kirche offiziell noch nicht die Trauung gleichgeschlechtlicher Paare beschlossen habe. Welby hatte bei der Einberufung des Treffens im September 2015 noch gehofft, die drohende Spaltung abwenden zu können. In der anglikanischen „Familie“ des 21. Jahrhunderts müsse es Platz geben auch für tiefe Meinungsunterschiede und Kritik, solange man in zentralen Fragen der Offenbarung von Jesus Christus beisammenbleibe, hatte er erklärt.

Papst Franziskus besucht römische Synagoge

Mahnung bei erstem Besuch: Schrecken der Schoah nie vergessen

Vatikanstadt, 17.1.2016 [KAP/selk]

Erstmals seit seinem Amtsantritt hat Papst Franziskus am 17. Januar die Synagoge von Rom besucht. In seiner Ansprache vor der jüdischen Gemeinde gedachte er der Opfer der nationalsozialistischen Judenvernichtung und mahnte, die Schrecken der Schoah nie zu vergessen. Einige anwesende Holocaust-Überlebende begrüßte er persönlich. Vor dem Besuch verweilte er außerhalb der Synagoge vor dem Gedenkstein für die römischen NS-Opfer.

Sechs Millionen Menschen seien „Opfer der unmenschlichsten Barbarei geworden, die im Namen einer Ideologie verübt wurde, die Gott durch den Menschen ersetzen wollte“, sagte Franziskus. Er erinnerte an die 1.024 römischen Juden, die im Oktober 1943 nach Auschwitz deportiert wurden. „Heute möchte ich ihrer in besonderer Weise gedenken: Ihre Leiden, ihre Ängste und ihre Tränen dürfen niemals in Vergessenheit geraten.“

Franziskus sagte, die Schoah lehre, „dass es stets höchster Wachsamkeit bedarf, um entschieden zur Verteidigung der menschlichen Würde und des Friedens eingreifen zu können“. Zugleich forderte der Papst eine Vertiefung des theologischen Gesprächs. Das Zweite Vatikanische Konzil, bei dem sich die katholische Kirche mit dem Dekret „Nos-

tra aetate“ 1965 für das Judentum öffnete, habe nicht alle Fragen lösen können. Weiter rief Franziskus Juden und Christen zum gemeinsamen Eintreten für Frieden und Gerechtigkeit auf.

Die jüdisch-christlichen Beziehungen lägen ihm sehr am Herzen, sagte der Papst. Juden seien für Christen wie „ältere Brüder“. Beide seien „vereint durch denselben Gott und durch ein reiches gemeinsames spirituelles Erbe“.

Begrüßt wurde der Papst von der Vorsitzenden der jüdischen Gemeinde Ruth Dureghello, dem Vorsitzenden der Vereinigung der jüdischen Gemeinden Italiens, Renzo Gattenga, und Roms Oberrabbiner Dr. Riccardo Di Segni. Die jüdische Gemeinde Roms gilt als die älteste Europas. Ihre Ursprünge reichen bis ins erste vorchristliche Jahrhundert zurück. Heute ist sie mit rund 20.000 Mitgliedern die größte Italiens.

Als erster Papst der Neuzeit hatte Johannes Paul II. 1986 die Große Synagoge von Rom besucht. Benedikt XVI. kam am 17. Januar 2010 in das jüdische Gebetshaus am Tiberufer.

Orthodoxe Rabbiner suchen Annäherung an Christen

SELK-Beauftragter würdigt internationales Dokument

Bielefeld, 5.1.2016 [selk]

Eine Gruppe von 26 orthodoxen Rabbinern aus mehreren Staaten hat am 3. Dezember 2015 erklärt, die Annäherung an Christen vorantreiben zu wollen. Darauf weist der Beauftragte der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) für „Kirche und Judentum“, Pfarrer Andreas Volkmar (Bielefeld), in einer Pressemeldung hin. Das englischsprachige Dokument trage in deutscher Übersetzung den Titel „Den Willen unseres Vaters im Himmel tun: Auf dem zu einer Partnerschaft zwischen Juden und Christen“ und sei vom „Zentrum für jüdisch-christliche Verständigung und Kooperation“ veröffentlicht worden.

In dem Text heiße es unter anderem, nach zwei Jahrtausenden sei es an der Zeit, „die von Christen dargebotene Hand zu ergreifen.“ Die Feststellung der Kirche, das Volk Israel habe eine einzigartige Stellung in der Heilsgeschichte, mache eine Annäherung möglich.

Das Dokument sei in „mehrfacher Hinsicht erstaunlich“, urteilt Volkmar und benennt drei Punkte: Zum ersten Mal würden sich darin orthodoxe Juden - und zwar weltweit - positiv über den christlichen Glauben äußern. Schon im Titel der Erklärung falle auf, dass die Anrede Gottes als „Unser Vater im Himmel“ aus dem Vaterunser, dem christlichen Zentralgebet, verwendet werde. Das Entscheidende sei aber, dass Jesus nicht mehr „verteufelt oder dämonisiert“ werde. „Im Talmud und in vielen orthodox-jüdischen Schriften war dies bisher der Fall“, so der Beauftragte: „Jesus wird zwar in der Erklärung nicht als der jüdische Messias er- und bekannt, aber man bekennt, dass er einen entscheidenden Platz in der Heilsgeschichte Gottes einnimmt: Jesus brachte einen doppelten Wert in die Welt. Zum einen bestätigte er vollmächtig die Autorität des Gesetzes Mose (Thora), zum anderen befreite er die Völker vom Götzendienst und führte sie zu den Bundesverpflichtungen Noahs zurück.“

Fördern christliche Hilfswerke antiisraelische Aktivitäten? „Jüdische Allgemeine“ kritisiert „Brot für die Welt“ und „Misereor“

Berlin, 12.1.2016 [idea/selk]

Schwere Vorwürfe erhebt die Wochenzeitung „Jüdische Allgemeine“ (Berlin) gegenüber den Hilfswerken „Brot für die Welt“ (Berlin, evangelisch) und „Misereor“ (Aachen, römisch-katholisch). Beide Organisationen kämpften nicht nur gegen den Hunger in der Welt, sondern förderten auch Initiativen, die bekannt seien für „hetzerische antiisraelische Aktivitäten“, heißt es unter Berufung auf die israelische Nichtregierungsorganisation „NGO Monitor“ (Jerusalem). „Brot für die Welt“ habe 2014 zwei Projekte in Israel mit 501.000 Euro und zwölf Initiativen in den palästinensischen Gebieten mit 3,5 Millionen Euro unterstützt. Bei „Misereor“ seien es vier Projekte in Israel mit 326.000 Euro und neun palästinensische Initiativen mit 1,2 Millionen Euro gewesen. Deutsches Geld fließt in PR-Feldzüge. Die Zeitung verweist auf die 2009 gegründete Soldatenorganisation „Breaking the Silence“ (Das Schweigen brechen), die Menschenrechtsverletzungen des israelischen Militärs dokumentiert. Sowohl die Regierung in Jerusalem wie auch der „NGO Monitor“ lasten den Angaben zufolge dieser Organisation an, dass ihre Vorwürfe und Zeugenaussagen nicht überprüfbar seien. Trotzdem habe das Werk 80.000 Euro von „Misereor“ erhalten. „Brot für die Welt“ habe eine umstrittene Ausstellung der Organisation in europäischen Hauptstädten

gefördert. Auch habe „Brot für die Welt“ Geld für das „Israeli Information Center für Human Rights in the Occupied Territories“ (Israelisches Informationszentrum für Menschenrechte in den Besetzten Gebieten) gegeben. Nach Angaben der „Jüdischen Allgemeinen“ berichte dieses Zentrum einseitig. So würden Menschenrechtsverstöße der Palästinensischen Autonomiebehörde nicht dokumentiert.

Nach Erkenntnissen des „NGO Monitors“ fließen die Mittel aus Deutschland „zum größten Teil in politische PR-Feldzüge gegen Israel“. Besonders schlimm sei, dass beide Werke auch viel Geld von der Bundesregierung erhielten. Die kirchlichen Hilfswerke wiesen die Vorwürfe zurück. „Wir fördern Projekte zivilgesellschaftlicher Organisationen, die sich vor allem für Demokratie, Menschenrechte und die Einhaltung des Völkerrechts, friedliche Konfliktbearbeitung sowie die Förderung von Geschlechtergerechtigkeit und Zukunftschancen einsetzen“, teilte „Brot für die Welt“ mit. „Misereor“ verteidigte die Unterstützung von „Breaking the Silence“. Die Gruppe setze sich „für die Einhaltung von Menschenrechten und für eine friedliche Lösung des Nahostkonflikts ein.“

Taizé: Für Völkerverständigung und weniger Konsum

Zum Europäischen Jugendtreffen kamen rund 25.000 Christen nach Valencia

Valencia, 4.1.2016 [idea/selk]

Ein „Fest der Nationen“ haben rund 25.000 junge Christen aus 52 Ländern vom 28. Dezember bis 1. Januar im spanischen Valencia gefeiert. Sie beteiligten sich am Europäischen Jugendtreffen der ökumenischen Gemeinschaft von Taizé. Es endete mit Aufrufen zur Völkerverständigung und zu weniger Konsum. Nach Angaben der in dem Dorf Taizé bei Cluny im französischen Burgund beheimateten Gemeinschaft kamen die meisten Teilnehmer aus Polen (3.200), der Ukraine (2.000) und Italien (1.200). Aus Deutschland und der Schweiz seien bis zu 1.000 junge Christen angereist. Auf dem Programm standen tägliche Gebetstreffen und Seminare sowie Begegnungen mit spanischen Kirchengemeinden. Der Prior der Kommunität, Frère Alois (Löser), nannte die Besucher „Menschen des Friedens“. Durch Grenzen überschreitende Begegnungen lernten sie, „gut hinzuhören, was die von Krisen und Bürgerkriegen Betroffenen sagen wollen“. Probleme bereite beispielsweise die Flüchtlingswelle aus dem Nahen Os-

ten. In Spanien sorgten sich vor allem viele Jugendliche, weil sie arbeitslos seien. Im Gottvertrauen gelte es, Ängste zu besiegen, etwa die Furcht vor Fremden. Jeder Einzelne könne durch Teilen und einen genügsamen Lebensstil zu einer Zukunft in Frieden beitragen. Es sei „ungerecht und egoistisch, die Erde auszubeuten, ohne an die zukünftigen Generationen zu denken“. In einem Grußwort rief Papst Franziskus (Rom) die Teilnehmer auf, sich für Menschen in Bedrängnis einzusetzen und dabei besonders auf Migranten zuzugehen, die auf die freundliche Aufnahme in ihrer neuen Heimat angewiesen seien. Er dankte den jungen Christen für ihren Ideenreichtum, Barmherzigkeit zu verwirklichen. Weitere Botschaften sandten der Ökumenische Patriarch von Konstantinopel, Bartholomäus I. (Istanbul), der Generalsekretär des Weltkirchenrats, Dr. Olav Fykse Tveit (Genf), der anglikanische Erzbischof von Canterbury, Justin Welby, und der polnische EU-Ratspräsident Donald Tusk (Warschau).

Vor 76 Jahren hatte der reformierte Schweizer Pfarrer Roger Schutz (1915-2005) die Gemeinschaft gegründet. Er wurde vor elf Jahren von einer Frau während des Abendgebets in Taizé erstochen. Sein Nachfolger ist der 61-jährige römisch-katholische Württemberger Alois Löser. Zu der Kommunität gehören heute 100 Männer verschiedener Konfessionen aus über 25 Ländern. Sie ist bekannt für

ihren einfachen Lebensstil und ihre meditativen, eingängigen Gesänge. Die Gemeinschaft veranstaltet seit 1978 jedes Jahr über Silvester ein Großtreffen in einer europäischen Großstadt. Im kommenden Jahr findet es in Riga (Lettland) statt.

Papst ruft Katholiken und Lutheraner zur Zusammenarbeit auf Ökumenische Delegation aus Finnland besucht den Vatikan

Vatikanstadt, 18.1.2016 [KAP/selk]

Papst Franziskus hat römische Katholiken und Lutheraner zu einer intensiveren Zusammenarbeit und zur Vertiefung des Dialogs aufgerufen. In einer von Konflikten zerrissenen und von Säkularismus und Gleichgültigkeit geprägten Welt müssten die Christen gemeinsam „glaubwürdige Zeugen der Einheit und Baumeister von Frieden und Versöhnung sein“, sagte er am 18. Januar vor einer hochrangigen ökumenischen Delegation aus Finnland.

Die gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre, die die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) aus theologischen Gründen nicht unterzeichnet hat, nannte der Papst eine gute „Grundlage“, um jetzt „in sakramentaler Hinsicht eine gemeinsame Interpretation von Kirche, Eucharistie und kirchlichem Amt“ zu finden. Allerdings blieben weiter einige Differenzen in der Lehre und der Praxis bestehen. „Das darf uns allerdings nicht entmutigen; eher sollte es uns anspornen, den Weg zu einer immer größeren Einheit gemeinsam fortzusetzen und dabei auch alte Vorstellungen und Einwände zu überwinden“, so Franziskus.

Anlass der Audienz war das Fest des finnischen Missionars und Märtyrers Henrik (Bischof Heinrich von Uppsala, gestorben 1155/56). Seit 30 Jahren pilgert zu diesem Tag eine ökumenische Delegation der lutherischen Volkskirche Finnlands nach Rom, zu der stets auch römische Katholiken und Orthodoxe gehören. Die Gruppe aus Skandinavien wurde von Bischöfin Irja Askola angeführt. Sie ist die erste Frau an der Spitze der evangelisch-lutherischen Volkskirche Finnlands.

In Finnland besteht, derzeit noch in den Strukturen der finnischen Volkskirche, seit 2013 die Evangelisch-Lutherische Missionsdiözese Finnlands, die sich gegen die Liberalisierungs- und Säkularisierungstendenzen der finnischen Volkskirche wendet. Bischof der Missionsdiözese, die in engen Beziehungen zu weiteren skandinavischen Missionsbistümern steht, ist Risto Soramies. Auch zur SELK bestehen gute Beziehungen.

Kardinal Koch: Feier in Schweden hat Kircheneinheit zum Ziel Ökumenischer Gottesdienst zentrales Ereignis des Reformationsgedenkens 2017

Vatikanstadt, 18.1.2016 [KAP/selk]

Der Präsident des vatikanischen Ökumenerates, Kardinal Dr. Kurt Koch, sieht den geplanten gemeinsamen Gottesdienst der römischen Katholiken und Lutheraner im Oktober 2016 in Lund als zentrales kirchenverbindendes Ereignis des Reformationsgedenkens 2016/17. Lund in Schweden ist Geburtsort des Lutherischen Weltbundes (LWB). „Hier haben wir die schöne Idee, dass die Lutheraner von Anfang an gesagt haben, dass nicht sie die Katholiken einladen, sondern dass Lutheraner und Katholiken gemeinsam die anderen einladen. So hoffe ich, dass dieses Ereignis in Lund die Einheit zwischen Lutheranern

und Katholiken vertieft und ein guter Schritt ist auf dem Weg zur vollen Einheit“, sagte Koch am 17. Januar in einem Interview für Radio Vatikan aus Anlass der Ökumene-Gebetswoche.

Die mit der Jahreszahl 1517, dem Jahr des Thesenanschlags Martin Luthers, verbundene Reformation stehe für viele Christen „für Konflikt und Trennung“. Dies sei erst einmal kein Grund für Feiern, „das muss man ernst nehmen“, sagte Koch.

Denn die Reformation habe nicht nur die Wiederentdeckung der Bibel und der Rechtfertigungslehre gebracht, sondern auch die Trennung der Kirche herbeigeführt und damit grausame Konfessionskriege. „Papst Franziskus hat unlängst einmal gesagt: Wenn wir die aktuellen Auseinandersetzungen zwischen Sunniten und Schiiten sehen, dann müssen wir uns daran erinnern, dass wir dasselbe gemacht haben“, sagte der Schweizer Kurienkardinal. Die Grausamkeiten seien zwischen Lutheranern und römischen

Katholiken ausgetragen worden. „In dem Sinne müssen wir Buße tun“, so Koch.

Das sei aber nur die eine Seite. Es gehe nämlich nicht nur um 500 Jahre Beginn der Reformation, sondern auch um eine echte Feier, und zwar 50 Jahre des ökumenischen Dialogs zwischen Katholiken und Lutheranern. „Für die dabei entdeckten Gemeinsamkeiten darf man dankbar sein“, betonte Koch.

Katholiken und Lutheraner präsentieren Liturgie-Leitfaden Kooperation zum Reformationsjubiläum

Genf/Rom, 18.1.2016 [epd/selk]

Zum Reformationsgedenken 2017 wollen der Lutherische Weltbund (LWB), zu dem die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) nicht gehört, und die römisch-katholische Kirche ihre ökumenische Kooperation ausbauen. Wie der LWB und der Päpstliche Rat zur Förderung der Einheit der Christen am 12. Januar in Genf und Rom mitteilten, können in Zukunft Gottesdienste nach einem gemeinsamen liturgischen Leitfaden gefeiert werden.

Am Reformationstag 2016 ist im schwedischen Lund eine internationale ökumenische Veranstaltung zu 500 Jahren Reformation geplant, deren Initiatoren der LWB und der Päpstliche Einheitsrat sind. Danach soll am 31. Oktober ein gemeinsamer Gottesdienst in Lund stattfinden, an den sich ein Symposium anschließt. Im vergangenen Jahr gab es Spekulationen, dass Papst Franziskus anlässlich der gemeinsamen Veranstaltung von Lutheranern und römischen Katholiken nach Lund reisen könnte. Die lutherischen Kirchen und die katholischen Bischofskonferenzen seien „eingeladen“, den Leitfaden in der Vorbereitung des 500-jährigen Reformationsgedenkens 2017 zu verwenden, heißt es in einem Schreiben des vatikanischen Ökumene-Ministers, Kardinal Dr. Kurt Koch, und des Welt-

bund-Generalsekretärs Martin Junge. Das gemeinsame Gebet sei ein sehr besonderer Akzent auf dem Weg vom „Konflikt zu Gemeinschaft“, schreiben Koch und Junge. Ziel sei es auch, um Vergebung zu bitten und die Wunden der Kirchenspaltung hinter sich zu lassen. Der Leitfaden weise den Weg für eine römisch-katholisch-lutherische Erinnerung an den Beginn der Reformation durch Martin Luther im Jahr 1517. Er umfasst gemeinsame Gebete sowie liturgische und musikalische Materialien. Auch sind konkrete Empfehlungen enthalten, wie römische Katholiken und Lutheraner gemeinsam singen und beten können.

Es handelt sich den Angaben zufolge um das erste gemeinsame liturgische Dokument. Grundlage ist die Schrift „Vom Konflikt zur Gemeinschaft. Gemeinsames lutherisch-katholisches Reformationsgedenken im Jahr 2017“ aus dem Jahr 2013. In dem Dokument werden sowohl die positiven Aspekte der Reformation gewürdigt, als auch die tragischen Folgen der Kirchenspaltung benannt. Zudem wird betont, dass das Reformationsgedenken für Lutheraner wie für Katholiken ein wichtiger Anlass sei, neu über den Glauben nachzudenken.

YOUCAT-Initiator: Katholiken sollen sich „zur Bibel bekehren“ Sonst können sie die Neuevangelisierung „in der Pfeife rauchen“

Linz, 6.1.2016 [idea/selk]

Eine neue Hinwendung zur Bibel hat der Initiator des erfolgreichsten römisch-katholischen Buches der Welt, des Jugendkatechismus YOUCAT, Bernhard Meuser (Augsburg), gefordert. „Die Neuevangelisierung können wir Katholiken in der Pfeife rauchen, wenn wir uns nicht endlich zur Bibel bekehren, sie lieben, sie lesen, uns von

ihr führen lassen, aus ihr leben“, sagte er in einem Interview mit kath.net (Linz/Österreich). Dann hätten auch viele evangelikale Christen keinen Grund mehr, sich von „Rom“ zu distanzieren, wenn sie entdeckten, „dass die römisch-katholische Kirche eine vom Wort Gottes be- wegte, erschütterte und bekehrte Jesusbewegung ist.“

Meuser unterstreicht die göttliche Autorität der Heiligen Schrift: „Hätte die Bibel nur menschliche Urheber – und wäre sie auch der größte Menschheitstext –, sie würde in den Regalen verstauben wie Herodot oder Thukydides. Das Textmassiv der Heiligen Schrift aber ist durchglüht vom Gold göttlicher Präsenz und Autorität.“ In zeit- und kulturbedingten Menschenworten spreche Gott sich ein für alle Mal aus. Deshalb sei die Bibel zeitlos. Der Ju-

gendkatechismus YOUCAT ist laut Meuser nach wie vor das bestverkaufte römisch-katholische Buch. Rund sechs Millionen Exemplare seien bisher abgesetzt worden, davon über 300.000 Exemplare in Deutschland. Die im vergangenen Jahr erschienene YOUCAT Bibel sei seit Wochen bei Amazon Bestseller Nummer eins beim religiösen Jugendbuch.

Papst ruft in Videobotschaft zum Dialog der Religionen auf Neue Methoden des Vatikans im „interreligiösen Dialog“

Vatikanstadt, 6.1.2016 [KAP/selk]

Papst Franziskus hat seine erste monatliche Videobotschaft veröffentlicht und darin zum Dialog der Religionen aufgerufen. „Wir dürfen nicht aufhören dafür zu beten, und mit denen zusammenzuarbeiten, die anders denken“, sagte er in dem am 7. Januar veröffentlichten Video. Franziskus warb für einen „aufrichtigen Dialog“, der „Früchte des Friedens und der Gerechtigkeit“ hervorbringe.

„Viele denken anders, fühlen anders, sie suchen und finden Gott auf unterschiedliche Weise“, so der Papst weiter. Die einzige Gewissheit in dieser Vielfalt der Religionen sei, dass alle Menschen Kinder Gottes seien.

In dem eineinhalbminütigen Video treten auch eine buddhistische Priesterin, ein Muslim, ein römisch-katholischer Priester und ein jüdischer Rabbi auf. Sie bekennen jeweils ihre religiöse Überzeugung und sagen „Ich glaube an die Liebe“. Der Papst verliest seine Botschaft vom Schreibtisch aus. Am Ende des Videos hält jeder von ihnen ein Symbol für seine Religion in die Kamera: eine Buddha-Figur, einen siebenarmigen Leuchter, eine muslimische Gebetskette und ein Jesuskind. Die erste Einstellung des Films zeigt die meditierende buddhistische Priesterin.

Die Ansprache des Papstes wird zudem mit symbolträchtigen Szenen illustriert, etwa seine Umarmung eines muslimischen und eines jüdischen Freundes aus Argentinien vor der Klagemauer in Jerusalem im Mai 2014.

2016 will sich Papst Franziskus erstmals jeden Monat mit einer Videobotschaft an alle Gläubigen wenden. Darin will er das sogenannte Gebetsanliegen erklären. Das sind Themen und Gedanken, die er den Gläubigen in dem betreffenden Monat besonders zum Gebet empfiehlt. Im Januar steht der interreligiöse Dialog im Mittelpunkt

Im Januar-Video sagt die Buddhistin „Ich setzte mein Vertrauen in Buddha“, der Jude „Ich glaube an Gott“, der Muslim „Ich glaube an Gott, Allah“ und der römisch-katholische Priester „Ich glaube an Jesus Christus“.

Produziert werden die Videos vom vatikanischen Fernsehzentrum CTV in Zusammenarbeit mit einer italienischen Agentur für Kommunikation. Bislang veröffentlichte der Papst nur zu besonderen Anlässen Videobotschaften, etwa vor Auslandsreisen an die Bevölkerung des Besuchslandes.

Vatikan fordert klare Worte von Islam-Gelehrten gegen Terror Parolin: Gewalt „ohne Zweideutigkeiten verurteilen“

Vatikanstadt, 14.1.2016 [KAP/selk]

Der Vatikan sieht muslimische Gelehrte in der Pflicht, energischer gegen den Terror im Namen ihrer Religion vorzugehen. Gewalt von Extremisten müssten sie „ohne Zweideutigkeiten verurteilen“, sagte Kardinalstaatssekretär Pietro Parolin in einem Interview der spanischen Wochenzeitung „Vida Nueva“. Es liege jetzt an den Gelehrten, einen Islam zu predigen, der keine extremistischen

Interpretationen zur Rechtfertigung von Gewalt mehr zulasse, forderte die Nummer Zwei des Vatikan mit Blick auf die jüngsten Attentate in Istanbul und Jakarta.

Als positives Beispiel verwies Parolin auf islamische Wortführer, die den Terror nach den Anschlägen von Paris im vergangenen November verurteilt hatten, und lobte auch

die Solidaritätsbekundungen von einfachen Muslimen für die Opfer. „Vergessen wir nicht, dass der Großteil der Opfer des islamischen Extremismus selbst Muslime sind“, gab Parolin zu bedenken. Die katholische Kirche müsse jetzt ihre Anstrengungen für den interreligiösen Dialog verdoppeln.

Die Terrormiliz „Islamischer Staat“ bedroht nach Parolins Worten den Frieden in der Welt. Es sei Aufgabe der ganzen internationalen Gemeinschaft, sich den Terroristen entgegenzustellen. Das Mandat dazu könne aber nur vom UN-Sicherheitsrat kommen.

ÖRK: Neue kirchliche Kooperation gegen Terror und Gewalt Gemeinsam gegen Gewalt, Terrorismus und Verfolgung

Genf, 28.12.2015 [epd/selk]

Der Generalsekretär des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK), Dr. Olav Fykse Tveit, sieht eine hoffnungsvolle neue ökumenische Kooperation unter den Christen. Die christlichen Kirchen stellten sich gemeinsam gegen Gewalt, Terrorismus und Verfolgung, sagte Tveit im Gespräch mit dem Evangelischen Pressedienst in Genf angesichts islamistischer Bedrohung. Protestanten und Katholiken in Europa und in anderen Teilen der Welt setzten sich zudem gemeinsam für die Rechte und den Schutz von Millionen Flüchtlingen ein. „Da arbeiten wir zusammen, da gibt es keine konfessionellen Grenzen“, sagte der Generalsekretär des Weltkirchenrates. Er lobte vor allem die Hilfe für Flüchtlinge durch die örtlichen Kirchen in Europa. Die Unterstützung für verzweifelte und verfolgte Menschen sei beispielhaft. Alle Christen seien durch islamistische Terrorgruppen wie den „Islamischen Staat“ bedroht, erklärte der norwegische Lutheraner. Christen würden gequält und getötet weil sie Christen seien. „Unsere verfolgten und getöteten Glaubensbrüder sind die Märtyrer unserer Zeit“, sagte Tveit. Gegen Gewalt und Terror im Namen der Religion würden die Christen eindringlich ihre Stimme erheben.

Tveit äußerte die Hoffnung, dass die verstärkte ökumenische Kooperation unter den Christen auch Auswirkungen

auf den Dialog und die Zusammenarbeit mit anderen Religionen haben werde. „Wir müssen natürlich weiter das Gespräch und den Austausch mit Vertretern des Islam und anderer Religionen pflegen“, sagte der Generalsekretär des kirchlichen Dachverbandes. Die Gewalt, der Terrorismus und die Konflikte in vielen Regionen stellten eine Gefahr für alle Religionen dar.

Tveit verwies auch auf die enge ökumenische Kooperation in der Klima-Frage. Die christlichen Kirchen engagierten sich gemeinsam im Kampf gegen die Erderwärmung, wie sich vor, nach und während des Klimagipfels in Paris gezeigt habe. Der Einsatz für die Schöpfung verbinde die Christen weltweit. Nach Abschluss des neuen Klimavertrages müssten die Kirchen die Wirtschaft und die Politik ermutigen, den Weg zu einer Welt mit immer weniger Emissionen von Treibhausgasen tatsächlich einzuschlagen.

Im Ökumenischen Rat der Kirchen sind 349 christliche Kirchen mit 560 Millionen Mitgliedern zusammengeschlossen. Die römisch-katholische Kirche ist, ebenso wie auch die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK), kein ÖRK-Mitglied.

Berlin plant Unterkunft für homosexuelle Flüchtlinge Von Gewalt bedrohten Christen wird Extra-Unterbringung verwehrt

Berlin, 19.1.2016 [idea/selk]

Seit Monaten weist der Berliner Pfarrer Dr. Gottfried Martens von der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) darauf hin, dass in den Flüchtlingsunterkünften die Gewalt radikaler Muslime gegen Christen zunimmt. Martens, dessen Gemeinde sich intensiv um Flüchtlinge kümmert, hatte deswegen dafür plädiert, Christen und Muslime getrennt unterzubringen. Das wurde bislang immer abgelehnt. Nun sollen homo- und

transsexuelle Flüchtlinge in Berlin eine eigene Unterkunft bekommen. Nach Informationen des „Tagesspiegels“ wird sie wahrscheinlich schon im März eröffnet. Diese Flüchtlinge seien in den Unterkünften oft Gewalt ausgesetzt, so der Geschäftsführer und Pressesprecher des Lesben- und Schwulenverbandes Berlin-Brandenburg, Jörg Steinert. Dazu zählten Beleidigungen, Schläge und Messerattacken. Der Geschäftsführer der Schwulenberatung, Marcel

de Groot, schätzt die Zahl der homo- und transsexuellen Flüchtlinge in Berlin auf 3.500. Die Schwulenberatung soll das geplante Heim betreiben. Noch am 26. Dezember hatte die Vorsitzende der Bundestagsfraktion von Bündnis 90/Die Grünen, Katrin Göring-Eckardt, in einem Interview mit dem „Tagesspiegel“ die Frage, wie man damit umgehen

solle, dass Christen von strenggläubigen Muslimen gemobbt werden, mit dem Hinweis abgetan, dass in Flüchtlingsunterkünften „die Regeln unseres Zusammenlebens“ gelten. Göring-Eckardt war von 2009 bis 2013 Präses der Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland.

EKD und russisch-orthodoxe Kirche setzen Dialog fort Positive Erfahrungen in München

Frankfurt a.M., 21.12.2015 [epd/selk]

Die Gespräche zwischen der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und der Russisch - Orthodoxen Kirche sollen fortgesetzt werden. „Der Dialog hat von beiden Seiten neuen Schwung bekommen“, sagte Propst Siegfried Kasparick (Wittenberg) dem Evangelischen Pressedienst am 14. Dezember nach dem Abschluss des Treffens in München. Die Delegationen seien sich einig gewesen, dass die beiden Kirchen in ihren Gesellschaften eine öffentliche Rolle spielen sollten und zudem eine wichtige Brückenfunktion zwischen ihren Ländern einnehmen, sagte Kasparick, der seit vielen Jahrzehnten in Kontakten mit der Russisch-Orthodoxen Kirche aktiv ist. Der deutsche Delegationsleiter und EKD-Ratsvorsitzende Dr. Heinrich Bedford-Strohm (München) spricht auf seiner Facebook-Seite ebenfalls von einem „neu intensivierten Dialog“ und berichtet von Diskussionen über Kirche, Staat und Zivilgesellschaft.

Vertreter der EKD und der Russisch-Orthodoxen Kirche hatten am 10. und 11. Dezember unter der Überschrift „70 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs“ in München über Krieg, Frieden und Versöhnung geredet. Der Schwerpunkt habe auf der Versöhnungsarbeit seit dem Zweiten Weltkrieg gelegen, sagte Kasparick, stellvertretender EKD-Delegationsleiter. Aktuelle Krisen wie die in Syrien und der Ukraine seien gestreift worden, es „gab aber keine Zeit, das tiefer zu besprechen“. Beide Kirchen hätten aber „ihr Eintreten für den Frieden betont“. Das Treffen habe beide Seiten darin bestärkt, nach Gemein-

samkeiten zu suchen, ergänzte Delegationsmitglied Prof. Dr. Martin Tamcke (Göttingen). Diese seien auch zu finden in Reaktionen auf gesellschaftliche Entwicklungen wie Krieg und Frieden, sagte der Professor für Ökumenische Theologie und Orientalische Kirchen- und Missionsgeschichte an der Universität Göttingen. Beide Kirchen wollten „keine Eskalation der Gewalt“.

Die Russisch - Orthodoxe Kirche wies in einer Pressemitteilung darauf hin, dass zwischenkirchliche Gespräche ins Stocken geraten seien, nachdem sich in westlichen protestantischen Kirchen liberale Vorstellungen zu moralischen Werten gebildet hätten. Gleichzeitig würden sich aber neue Herausforderungen stellen, die eine Zusammenarbeit der Christen erforderten, heißt es. So sollten die Christen nicht nur die Pflicht übernehmen, in den zahlreichen Konflikten weltweit Welt auf Versöhnung hinzuwirken, sondern für die Rettung der Christen im Nahen Osten entschieden einzutreten.

In den vergangenen Jahren hatte die Russische Kirche ihre Beziehungen zu mehreren protestantischen Kirchen im Westen unter Hinweis auf deren Anerkennung von homosexuellen Partnerschaften oder Pfarrern abgebrochen. Die seit den 1950er Jahren bestehenden Beziehungen zur EKD waren ausgesetzt worden, nachdem 2009 die damalige hannoversche Landesbischöfin Dr. Margot Käßmann zur Ratsvorsitzenden gewählt worden war.

Open Doors: Christenverfolgung hat deutlich zugenommen Politik soll Verfolgte unterstützen

Berlin, 28.12.2015 [epd/selk]

Die Zahl verfolgter Christen ist nach Angaben der Organisation Open Doors weltweit deutlich gestiegen. Das christliche Hilfswerk schätzt, dass angesichts der jüngsten

„enorm temporeichen Entwicklung“ weit mehr als 100 Millionen christliche Gläubige verfolgt werden. Sorgen bereite besonders der Exodus der Christen aus Syrien und

dem Irak, wo vor allem die Terrororganisation „Islamischer Staat“ (IS) die Existenz der Glaubensgemeinschaften bedrohe, sagte Open-Doors-Analyst Dr. Thomas Müller der Tageszeitung „Die Welt“ (23. Dezember). Dort, wo Christen vertrieben würden, gehe „eine Epoche zu Ende“, sagte Müller. In der vom IS beherrschten irakischen Stadt Mossul gebe es erstmals seit 1.600 Jahren keinen christlichen Gottesdienst mehr. Im Irak ist laut Open Doors die Anzahl der Christen von 1,1 Millionen beim Einmarsch der USA 2003 auf heute unter 300.000 gesunken. In Syrien sank sie demnach von 1,7 Millionen vor dem Beginn des Aufstandes gegen Präsident Baschar al-Assad und dem folgenden Bürgerkrieg auf heute deutlich unter einer Million.

Gewalt gegen Christen nehme auch in manchen nicht-muslimischen Ländern zu, hieß es. Es habe in diesem Jahr „buddhistische Mobs“ gegen Christen in Sri Lanka gegeben, ebenso in Myanmar. „In Indien schürt die hindunationalistische Regierung Spannungen gegen Muslime und Christen“, sagte Müller. Open Doors forderte die Politik dazu auf, verfolgte Christen weltweit sofort zu unterstützen - bevor sie in manchen Ländern „als wichtige Stimme der Versöhnung, aber auch als Glaubensgemeinschaft vertrieben und ausgelöscht werden“. Bisher sei diese Hilfe nicht annähernd in dem Umfang geschehen, wie es nötig sei. Obwohl EU-Parlament und Bundesregierung darüber sprächen, fehle es an wirksamen Maßnahmen, beklagte Müller.

Kenia: Muslime retteten Christen das Leben Islamistische Miliz Al-Schabab überfiel einen Bus

Mandera, 22.12.2015 [idea/selk]

Bei einem Angriff von Islamisten auf einen Bus im Nordosten Kenias haben Muslime den mitreisenden Christen das Leben gerettet. Das berichtete der Gouverneur der Provinz Mandera, Ali Roba, nach Angaben der kenianischen Zeitung „Daily Nation“. Bei den Angreifern soll es sich um Kämpfer der aus Somalia stammenden islamistischen Terrororganisation Al-Schabab gehandelt haben. Sie hätten den Bus zwischen den Städten Dabacity und Borehole mit Gewehrschüssen gestoppt und die 62 Reisenden aufgefordert, den Bus zu verlassen. Muslime hätten in den Bus zurückkehren können. Doch sie hätten sich

geweigert, dem Befehl zu folgen. Roba: „Sie haben den Angreifern gesagt, sie müssten entweder alle töten oder sollten einfach gehen.“ Bei dem Überfall seien dennoch zwei Passagiere getötet und drei verletzt worden. Durch ihr beherztes Auftreten hätten die Muslime schließlich die Angreifer verjagt. Bei einem ähnlichen Überfall vor einem Jahr ebenfalls in der Region bei Mandera waren 28 Christen getötet worden. Seit 2011 kommt es immer wieder zu Überfällen der Al-Schabab-Miliz in Kenia. 83 Prozent der 45 Millionen Einwohner Kenias sind Christen, elf Prozent Muslime und die übrigen Anhänger von Naturreligionen.

Mexiko: Katholiken bedrängen Evangelikale 30 Protestanten vertrieben, ihre Häuser zerstört

Mexiko Stadt, 6.1.2016 [idea/selk]

In Mexiko werden Mitglieder der evangelikalen Minderheit weiterhin von der römisch-katholischen Mehrheit bedrängt. Das berichtet das christliche Hilfswerk International Christian Concern (Washington). Der jüngste Vorfall ereignete sich demnach am 4. Januar in Leyva Velazquez (Bundesstaat Chiapas). Unter den Augen mehrerer Dorfältester zerstörten römisch-katholische Bewohner die Häuser von etwa 30 Protestanten. Anschließend versperrten sie die Zufahrtswege zum Dorf und zwangen die nun Obdachlosen, in die Berge zu flüchten. Erst im Dezember waren in dem Ort sieben Evangelikale ins Gefängnis gesperrt worden, weil sie sich geweigert hat-

ten, den römisch-katholischen Glauben anzunehmen. Im Bundesstaat Chiapas kommt es immer wieder zu religiöser Intoleranz gegenüber Evangelikalen, die meist von den Dorfältesten, den sogenannten Kaziken, ausgeht. Sie praktizieren eine Mischreligion aus römisch-katholischen Überzeugungen und heidnischen Riten der Mayas. Evangelikale nehmen nicht an den religiös-heidnischen Festen teil, was zu einem Einkommensverlust für die Kaziken führt. Etwa 87 Prozent der 115 Millionen Mexikaner sind Katholiken. Die wachsende protestantische Minderheit stellt inzwischen 7,5 Prozent der Einwohner.

Neuapostolische Kirche: Plakatserie „Ich schaffe es....“

Öffentlichkeitsarbeit benennt Gottes Hilfe

Zürich, 21.12.2015 [NAK/selk]

Die „Neuapostolische Kirche“ (NAK) sieht als offizielle Plakatserie für das Jahr 2016 die Überschrift „Ich schaffe es ... mit Christus!“ vor. Für jeden Monat wird den Gemeinden der NAK durch ihre europäische Kirchenleitung in Zürich ein Plakat für die etwa 2.000 Gemeinde-Schaukästen und andere Flächen zur Verfügung gestellt, das zentral hergestellt wird. Die Arbeitsgruppe Öffentlichkeitsarbeit der NAK will damit, so eine Pressemitteilung, zum Ausdruck bringen, „wie groß die Hilfe Gottes ist – für alle und jeden“.

Das Plakat für den Monat Februar, das eine schwangere junge Frau in einem Kirchenraum zeigt, thematisiert Kinder als Geschenk Gottes. Das Motto lautet: „Ich schaffe es, in Kindern Geschenke Gottes zu sehen, statt etwas Selbstverständliches. Mit Christus.“ Dass das Jahresmotto eine bewusste Anleihe bei dem Kanzlerinnen-Slogan im Blick auf die Flüchtlingsthematik „Wir schaffen das“ machte, war der Pressemitteilung nicht zu entnehmen.

Die NAK entstand nach 1863 als Abspaltung der Katholisch-apostolischen Gemeinden (KaG). Diese waren ab

etwa 1830 in England als endzeitlich-prophetische, aber ökumenisch geprägte Gemeinschaft entstanden, die aufgrund von Visionen beanspruchte, vor der bald zu erwartenden Wiederkunft Christi 12 neue Apostel zu berufen und die Kirche in aller Welt zur Umkehr zu rufen, um die Christen für den jüngsten Tag zu bereiten. Man war der Überzeugung, dass Christus noch zu Lebzeiten dieser Apostel wiederkäme. Als 1855 die KaG in eine Krise gerieten, weil drei ihrer Apostel starben und man deren Plätze nicht wieder besetzte, kam es zu einer Abspaltung der sich später „Neu-Apostolisch“ nennenden Gemeinschaft.

Seit einiger Zeit öffnet sich die NAK ökumenisch und relativiert ihren kirchlichen Alleinseligmachungsanspruch durch verschiedene Lehränderungen. Mit der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK) befindet sich die ACK in einem Dialog. Eigenen Angaben zufolge hatte die NAK (2014) 347.754 Mitglieder in Deutschland.

kurz und bündig

- Der neue Berliner Erzbischof Dr. Heiner Koch besuchte am 7. Januar das Zentrum für Migranten, Lesben und Schwule in Berlin-Charlottenburg, um sich über die Lage von homosexuellen und transgeschlechtlichen Flüchtlingen zu informieren, so der Lesben- und Schwulenverband Berlin-Brandenburg (LSVD). Sie würden auch in Deutschland, etwa in ihren Unterkünften, mit Gewalt konfrontiert. Der LSVD gehörte zu den Organisatoren der Anti-Papst-Demonstration 2011 und unterstützt die Gegendemonstrationen gegen den „Marsch für das Leben“.

- Ägyptens Präsident Abdel Fattah al-Sisi hat versprochen, sämtliche Kirchen und christlichen Einrichtungen, die in den vergangenen zwei Jahren zerstört wurden, wieder aufzubauen zu lassen. Al-Sisi, selbst Moslem, sprach am 6. Januar während eines Weihnachtsgottesdienstes der koptisch-orthodoxen Kirche in der Markus-Kathedrale in Abbassiya. Präsident al-Sisi entschuldigte sich während des Weihnachtsgottesdienstes für die Ausschreitungen

des Jahres 2013 und räumte ein, dass die Regierung den Christen schon früher hätte helfen sollen.

- Papst Franziskus wird Mutter Teresa (1910-1997) heilig sprechen. An seinem 79. Geburtstag erkannte er eine Heilung, die die Nonne bewirkt haben soll, als Wunder an, wie der Vatikan am 18. Dezember bekanntgab. Als wahrscheinliches Datum für die Heiligsprechung gilt der 4. September 2016. Die aus dem heutigen Mazedonien stammende Nonne albanischer Herkunft war vor zwölf Jahren bereits seliggesprochen gesprochen.

- Seit Eröffnung des Heiligen Jahres am 8. Dezember 2015 sind nach Vatikanangaben mehr als eine Million Menschen nach Rom gepilgert. Bisher hätten die Verantwortlichen insgesamt 1.025.000 Gläubige aus aller Welt gezählt, so der Cheforganisator des Heiligen Jahres der Barmherzigkeit, Kurienerzbischof Prof. Dr. Rino Fisichella. Papst Franziskus hatte das Heilige Jahr der Barmherzig-

keit eröffnet, indem er die Heilige Pforte im Petersdom aufstieß. Der Einzug unter Gebeten durch diese Tür zählt zu den festen Pilgerriten während der Heiligen Jahre und ist mit einem Ablass verbunden.

- Der Philosophisch-Theologischen Hochschule (PTH) der Steyler Missionare in Sankt Augustin bei Bonn droht das Aus. Im November 2015 hat das Provinzkapitel des

Ordens in Deutschland empfohlen, die 1925 gegründete PTH angesichts der künftigen finanziellen und personellen Entwicklung nicht mehr weiterzuführen. Die Entscheidung über die Zukunft der Hochschule soll noch vor Beginn der Einschreibefrist für das kommende Sommersemester im März fallen. Die PTH hat derzeit 156 Studenten aus 20 Nationen.

Diakonie-Report

Neujahrsempfang des Naëmi-Wilke-Stiftes Diakonie als Brückenbauer nach Osteuropa

Guben, 18.1.2016 [selk]

Klezmermusik vom Feinsten empfing die gut 100 Gäste zum Neujahrsempfang der in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) beheimateten Stiftung. Das war ein stimmungsvoller Auftakt. Gäste aus dem Landkreis Spree-Neisse, den beiden Städte Guben und Gubin (Polen), vom Landkreis Krossen (Polen), von Stadtverordneten, Fachverbänden, benachbarten diakonischen Einrichtungen, den Kirchen, aus dem Kuratorium der Stiftung und sogar aus dem Diakonissenmutterhaus „EbenEzer“ aus Dzielgiew in Polen waren gekommen. Und natürlich Mitarbeitende der Stiftung und ihrer Tochtergesellschaften.

Präsident i.R. Pfarrer Klaus-Dieter Kottnik (Berlin), früher Präsident des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche in Deutschland und heute Berater der Diakonie in Polen, war als Gastreferent geladen. Er nahm die Zuhörenden sachkundig mit in die Entwicklung und die Zusammenarbeit zwischen der Diakonie in Deutschland und in Polen, und gab erkennbar differenzierte Impulse auch in die gegenwärtig etwas angespannte Lage zwischen Europa und Polen und öffnete damit einen weiteren Blick. „Es gibt viel Verunsicherung in der polnischen Bevölkerung auf allen Ebenen. Aber Polen brauchen keine lautstarke Kritik, sondern Vertrauen in ihre Fähigkeiten“, so Kottnik wörtlich. Und er erinnerte an den Freiheitswillen der Polen und an das „ebenso tief verankerte demokratische Bewusstsein, das in Polen schon eine jahrhundertalte Tradition hat.“

Seinem Statement folgten zwei Präsentationen der Stiftung. Einmal berichtete der Rektor der Einrichtung, Pfarrer Stefan Süß, von den Osteuropakontakten der Stiftung,

die bereits begründet wurden durch die Mitgliedschaft der Stiftung in der Kaiserswerther Generalkonferenz, dem weltweiten Zusammenschluss der Diakonissenmutterhäuser seit 1861. Hier ist die Stiftung verbunden mit dem einzigen Diakonissenmutterhaus in Polen im Teschener Land. Pfarrer Marek Londzin und Altoberin Lidia Gottschalk waren extra angereist, um diese Verbundenheit zu demonstrieren.

Die Kontakte mit der Schlesischen Diakonie in Tschechien begannen 2000 mit dem Transfers von nicht mehr benötigtem Krankenhausmobiliar durch den Krankenhausneubau im Stift zur dortigen Diakonie.

Heute lebt dieser Kontakt insbesondere durch die jährliche Weihnachtspäckchenaktion für Kinder und Behinderte, die von der Diakonie in Polen und Tschechien begleitet werden. 2015 konnten 500 Pakete an die Zielorte gebracht werden, die Menschen in Guben und Umgebung gepackt hatten. Studienreisen für Mitarbeitende aus Tschechien und umgedreht aus Deutschland ergänzen die Kooperation.

2011 hat die Stiftung außerdem einen Sozialpreis ausgelobt für innovative Projekte, die die Lebenslagen von Menschen nachhaltig verbessern helfen. Der „Friedrich-Wilke-Preis“ fördert derartige Projekte in Osteuropa und in Deutschland. Er ist bisher dreimal vergeben worden. Das Preisgeld beträgt 2.000 Euro. Der Preis wird von der SELK und dem Stift gemeinsam vergeben.

Ergänzt werden diese Bemühungen der Stiftung seit 2014 mit grenzübergreifenden Veranstaltungen in der Euro-

Region Spree-Neisse-Bober zu Fragestellungen der Gesundheitspartnerschaft in der Grenzregion. Die Stiftung verstärkt diese Entwicklung durch die Errichtung einer eigenen Deutsch-Polnischen Gesundheitskoordination als neuer Stelle in der Stiftung.

In einer weiteren Präsentation wurden Bauvorhaben aus 2015 und geplant für 2016 in der Stiftung durch den Verwaltungsdirektor und den Technischen Leiter vorgestellt. So konnte 2015 ein Blockheizkraftwerk im Stift eingebaut werden, das neben der Wärmeerzeugung Strom liefert

und damit die Strombilanz der Stiftung senken hilft.

2016 entsteht ein Zwischenbau, der auch einen „Raum der Stille“ aufnehmen soll. Solche Investitionen im Umfang einer halben Million Euro erfolgen aus Eigenmitteln der Stiftung.

Grußworte im Anschluss würdigten die Stiftung als wichtigen Sozialpartner und verlässlichen Arbeitgeber für die Stadt Guben und die Umgebung und als wichtigen Dienstleister in Fragen der Gesundheit und der Jugendhilfe.

Erfolgreiche Schulzertifizierung in Guben Trägerzertifizierung alle drei Jahre erforderlich

Guben, 13.1.2016 [selk]

Es war lange verabredet: Am 13. Januar 2016 war der Termin für die neu erforderliche Trägerzertifizierung des Naëmi-Wilke-Stiftes als Schulträger seiner staatlich anerkannten Schule für Gesundheits- und Krankenpflegehilfe. Das Naëmi-Wilke-Stift ist die größte diakonische Einrichtung in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Eine solche Zertifizierung ist nach der AZAV (Akkreditierungs- und Zulassungsverordnung Arbeitsförderung) alle drei Jahre erforderlich, um Menschen, die über Arbeitsagenturen oder Jobcenter Ausbildung suchen, auch ausbilden zu können.

Eine der beiden Klassen an der Schule der Stiftung finanziert sich über diesen Weg. Das macht die fortlaufende Zertifizierung nötig. Nach drei Jahren mit Zwischenaudits war nun erneut die grundlegende Schulträgerzertifizierung erforderlich.

Dazu waren zahlreiche Dokumente zu prüfen, Interviews mit Dozenten, dem Rechnungswesen der Stiftung und dem Vorstand zu führen. Nach einem langen Prüfungstag stand am Ende fest: Die Schule erhält erneut das Zertifikat durch die Deutsche Gesellschaft zur Zertifizierung von Managementsystemen, die die Zertifizierung durchgeführt hat. Damit hat die Schule erneut die Berechtigung, in den nächsten drei Jahren ihre Ausbildungsangebote mit den Agenturen der Arbeitsförderung durchzuführen.

Parallel dazu läuft das nächste Zwischenaudit für die in der Schule angebotenen Bildungsgänge wie die einjährige Krankenpflegehelferausbildung, die Aktivierungsmaßnahme zur Vorbereitung auf die Ausbildung, die Prüfungsvorbereitung für Nachholprüfungen und die Ausbildung zu Praxisanleitern. Diesmal wird als Stichprobe die Fortbildung zum Praxisanleiter überprüft. Dazu wird das Ergebnis Anfang Februar 2016 erwartet.

Existenzminimum für alle Menschen in Deutschland Diakonie-Zitat: EU-Bürgern Sozialleistungen nicht verwehren

Berlin, 5.1.2016 [ewde/selk]

Angesichts der Debatte um Sozialleistungen für EU-Bürger sagt Maria Loheide, Vorstand Sozialpolitik der Diakonie Deutschland:

„Das Existenzminimum ist allen Menschen in Deutschland zu gewähren, die sich nicht nur vorübergehend hier aufhalten. Dies hat das Bundesverfassungsgericht bereits 2012 festgestellt. Die Pläne der CSU, EU-Bürgern mindes-

tens ein Jahr lang Sozialleistungen zu verwehren, widersprechen diesem Grundsatz. Aus unserer täglichen Arbeit in den Beratungsstellen wissen wir: EU-Bürger kommen nach Deutschland, um Arbeit zu suchen. Dies ist meistens erfolgreich. Nur in wenigen Fällen benötigen sie staatliche Unterstützung. Ohne soziale Absicherung ist Arbeitssuche und Qualifizierung jedoch nicht möglich und Arbeitsausbeutung wird Tür und Tor geöffnet.“

Gesetz zur Reform der Pflegeberufe

Diakonie-Zitat: Wichtiger Schritt auf dem Weg zu einem Pflegeberufegesetz

Berlin, 13.1.2016 [ewde/selk]

Zur Entscheidung des Bundeskabinetts für ein Gesetz zur Reform der Pflegeberufe sagt Maria Loheide, Vorstand Sozialpolitik der Diakonie Deutschland:

„Das Pflegeberufegesetz hat nach vielen Debatten eine wichtige Hürde genommen: Wir begrüßen sehr, dass das Bundeskabinett den Gesetzentwurf heute verabschiedet hat. Die geplante gemeinsame Berufsausbildung für die Alten-, Kranken- und Kinderkrankenpflege ist der richtige Weg. Die zukünftigen Pflegefachkräfte können den ver-

änderten gesellschaftlichen Anforderungen an die Pflege besser entsprechen. Ich bin überzeugt, dass die neue Ausbildung sehr viel attraktiver ist und für junge Leute große Anreize bietet, einen Berufsweg einzuschlagen, der vielfältige Entwicklungsperspektiven ermöglicht. Die anstehenden Beratungen im Bundestag wird die Diakonie fachlich begleiten. Wir wollen, dass diese wichtige Reform ein Erfolg wird. Dies liegt sowohl im Interesse der Menschen, die auf Pflege angewiesen sind, als auch derjenigen, die einen Pflegeberufe ergreifen wollen.“

Jungen Flüchtlingen ein Zuhause geben

Projekt des Familienministeriums

Berlin, 19.1.2016 [ewde/selk]

Die Diakonie Deutschland beteiligt sich am Projekt des Familienministeriums „Menschen stärken Menschen“. Ziel des Projektes ist es, die Patenschaften zwischen geflüchteten und hier lebenden Menschen zu fördern und zu unterstützen.

Unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen ein neues Zuhause zu vermitteln und ihnen den Start in ein neues Leben zu erleichtern, ist das Ziel eines Projektes des Bundesfamilienministeriums, das maßgeblich auf die Idee der Diakonie Deutschland zurückgeht.

Bis Mitte Dezember 2015 kamen geschätzt 57.000 minderjährige Flüchtlinge nach Deutschland. Traumatisiert durch Kriege und Fluchterfahrungen müssen sie in einer für sie fremden Sprache, Gesellschaft, Kultur und unter ganz anderen Lebensbedingungen klarkommen. Bei diesen ersten Schritten begleiten sie die Jugendämter und die Einrichtungen der Jugendhilfe. Untergebracht sind sie vorzugsweise in stationären Angeboten der Jugendhilfe.

Eine bisher kaum entwickelte Möglichkeit ist die Unterbringung und Begleitung in Gastfamilien. „Stellvertretend für die Eltern“ können diese Gastfamilien jungen Flüchtlingen je nach individuellem Erfordernis auf dem Weg in die Selbständigkeit und die Integration in eine fremde Kultur und Gesellschaft helfen.

„Unsere Träger der Kinder- und Jugendhilfe verfügen über langjährige Erfahrung in der Betreuung von Kindern und Jugendlichen. Gleichzeitig sind sie im sozialen Um-

feld gut vernetzt. Sie verfügen über sehr gute Voraussetzungen, um gute Wohn- und Lebensbedingungen für die jungen Flüchtlinge in Gastfamilien zu vermitteln und den Familien eine optimale Unterstützung zu gewährleisten,“ sagt Maria Loheide, Vorstand Sozialpolitik der Diakonie Deutschland. „Gleichzeitig ist das Projekt ein weiterer, wichtiger Baustein zu Integration von Flüchtlingen in unsere Gesellschaft“, unterstreicht Loheide die Bedeutung des Projektes.

Junge Flüchtlinge haben eher keinen „klassischen erzieherischen Bedarf“, da sie in der Regel große Selbstständigkeit besitzen. Allerdings brauchen sie Unterstützung und Begleitung, um in einer für sie fremden, neuen Lebenswelt anzukommen und ihr Leben zu gestalten.

„Wir haben uns sehr gefreut, dass Ministerin Schwesig unsere Initiative in ihrem Bundesprojekt Menschen stärken Menschen aufgenommen hat“, erklärt Loheide. „Es haben sich bereits 45 diakonische Träger gemeldet und ihr Interesse an dem Projekt bekundet. Bis auf wenige Ausnahmen ist jedes Bundesland mit mehreren Standorten vertreten.“

Das Kompetenz-Zentrum Pflegekinder e.V. ist der Kooperationspartner der Diakonie Deutschland und im Kontakt mit weiteren Jugendämtern und Trägern, sodass hier ein breites, fast flächendeckendes Netzwerk für minderjährige Flüchtlinge, aber auch für Gastfamilien aufgebaut werden und entstehen kann.

Brot statt Böller

Zum Jahreswechsel ruft Brot für die Welt zu Spenden auf

Berlin, 29.12.2015 [bfdw/selk]

Unter dem Motto „Brot statt Böller“ rief das evangelische Hilfswerk Brot für die Welt zum Jahreswechsel wieder zu Spenden auf. „Wir machen damit ein Angebot für alle, denen Silvesterfeuerwerk mit Böllern und Krachern Unbehagen statt Vergnügen bereitet“, sagte Cornelia Füllkrug-Weitzel, Präsidentin von Brot für die Welt. Die Idee: Statt Geld für Feuerwerk auszugeben gibt es eine Spende für Menschen in Not. Das Glitzern am Nachthimmel sei von kurzer Dauer – die Freude, mit Menschen weltweit geteilt zu haben, währe viel länger.

Dem Vorwurf der „typisch protestantischen Spaßverderber“ begegnete die Präsidentin des evangelischen Hilfswerks so: „Wir denken nicht, dass es unserer Gesellschaft an Spaß oder Konsum fehlt. Eher, dass wir vor lauter Spaßorientierung verpassen könnten, was das Leben an Glück und Freude bereithält. Eher, dass wir vor lauter Konsum die natürlichen Lebensgrundlagen, die kommenden Generationen und die Armen ruinieren könnten. Glücks-

forscher sind sich einig: Eine positive Verbundenheit mit der Umwelt und mit dem nahen und fernerem Umfeld, Gemeinschaft und Teilen sind wesentliche Glücksfaktoren. Teilen macht Freude: Es vermehrt Hoffnung und Chancen – bei mir selbst und den anderen. Viele dürfen als ehrenamtliche Flüchtlingshelfer diese Erfahrung gerade machen.“

Die Aktion „Brot statt Böller“ gibt es seit mehr als 30 Jahren. Erstmals sammelte die evangelische Kirchengemeinde Bargtheide (Schleswig-Holstein) 1981 unter diesem Motto Spenden zugunsten von Brot für die Welt.

Brot für die Welt wurde 1959 gegründet. Das evangelische Hilfswerk unterstützt Selbsthilfe- und Lobbyprojekte in mehr als 90 Ländern weltweit. Im Zentrum stehen die Überwindung von Hunger und Mangelernährung sowie die Wahrung der Menschenrechte.

„5.000 Brote – Konfis backen Brot für die Welt“ Aktion geht in neue Runde

Berlin, 15.1.2016 [bfdw/selk]

Mit einem gemeinsamen Brotbacken haben der Zentralverband des Deutschen Bäckerhandwerks e.V. und die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) die Aktion „5000 Brote – Konfis backen Brot für die Welt“ 2016 eröffnet. Im Rahmen der Internationalen Grünen Woche in Berlin stellten Cornelia Füllkrug-Weitzel, Präsidentin von Brot für die Welt, Dieter Vierlbeck, stellvertretender Hauptgeschäftsführer der Handwerkskammer für München und Oberbayern und Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Handwerk und Kirche (AHK), sowie Michael Wippler, Präsident des Zentralverbandes des Deutschen Bäckerhandwerks e.V., gemeinsam mit Konfirmanden auf dem Erlebnisbauernhof des Forums Moderne Landwirtschaft die erfolgreiche Kooperation vor. Die Aktion zugunsten des weltweit tätigen Hilfswerkes Brot für die Welt findet zum zweiten Mal deutschlandweit statt.

Gemeinsam buken alle Beteiligten in der gläsernen Backstube des Bäckerhandwerks Brot. Sie gaben so den symbolischen Startschuss für eine Aktion, die 2016 mit vielen lokalen Bäckern und Konfirmanden vor Ort wiederholt werden soll: Konfirmanden und Bäcker backen gemeinsam Brote, die gegen eine Spende angeboten werden.

Der Erlös ist für Bildungsprojekte von Brot für die Welt bestimmt. In diesem Jahr stehen drei Ausbildungszentren in Ghana, El Salvador und Albanien im Mittelpunkt. Ihren Höhepunkt erreicht die Aktion „5.000 Brote“ traditionell zwischen dem Erntedankfest und dem 1. Advent.

„Bäcker und Jugendliche arbeiten bei der Aktion Hand in Hand und unterstützen dadurch junge Menschen. Das gelebte Teilen ist eine wertvolle Erfahrung, bei der die Konfirmandinnen und Konfirmanden viel lernen“, so Cornelia Füllkrug-Weitzel. Dieter Vierlbeck freut sich ebenfalls auf weitere Erfolge der Aktion: „Wir konnten in den letzten Jahren viele Projekte unterstützen und die Zusammenarbeit zwischen Handwerk, Kirche und Konfis hat tolle Früchte getragen.“ Michael Wippler, Bäckermeister, ruft seine Mitglieder auf, sich an der Aktion zu beteiligen: „Es ist schön zu sehen, dass wir mit dieser Aktion die Jugendlichen aus den verschiedensten Schulformen erreichen und sie für das Bäckerhandwerk begeistern können. Gleichzeitig unterstützen wir damit Bildungsprojekte weltweit. Ich freue mich auf eine tolle Zusammenarbeit 2016 und hoffe, dass diese Mischung aus Lernen und sozialem Engagement weiter Schule machen wird.“

In Zusammenarbeit mit der EKD und dem Evangelischen Verband Kirche Wirtschaft Arbeitswelt (KWA) organisiert der Zentralverband des Deutschen Bäckerhandwerks e.V. damit zum zweiten Mal die erfolgreiche Aktion. Sie ermöglicht dem potenziellen Nachwuchs einen Einblick in die Backstuben und stellt den Bäcker in seiner Funktion als „Brotgeber“ in den Mittelpunkt. „5.000 Brote“ erinnert an die biblische Speisung der Fünftausend, bei der

Jesus auf wundersame Weise 5.000 Menschen mit fünf Broten und drei Fischen satt zu machen vermochte.

Brot für die Welt setzt sich für faire Preise und gerechte Marktregeln im Agrarhandel weltweit ein und ist Mitveranstalter der Demonstration „Wir haben Agrarindustrie satt“ am 16. Januar in Berlin.

Änderungen zugunsten der ärmsten Länder Gemeinsame Forderung von Brot für die Welt und Misereor

Berlin, 16.1.2016 [bfdw/selk]

Die Bäuerinnen und Bauern, Verbraucherinnen und Verbraucher gehen wieder auf die Straße. Brot für die Welt und Misereor gehen mit: Anlässlich der Großdemonstration „Wir haben Agrarindustrie satt“ am 16. Januar in Berlin mahnen die beiden Hilfswerke eine Reform der Ernährungssysteme in Nord und Süd und des Weltagrarhandels an.

Beispiel Milch: Durch den vermehrten Billig-Export von Milchpulver unter anderem aus der EU stehen in Westafrika immer mehr Kleinbauern und Viehhirten vor dem Aus. Aber auch in Deutschland werden Milchproduzenten und -produzentinnen von den extrem niedrigen Milchpreisen, die der Exportausrichtung der Milchindustrie geschuldet sind, aus der Produktion getrieben. Gleichzeitig kaufen Nahrungsmittelkonzerne und Molkerei-Großgenossenschaften aus der EU etwa in Burkina Faso verstärkt Molkereien auf und verdrängen so zusätzlich die lokale Verarbeitung und Wertschöpfung.

Die Importmilch macht's kaputt

„Milch aus importiertem Milchpulver ist um zwei Drittel billiger als lokal erzeugte Milch. Zusätzlich wird der Markt überflutet mit kleinen Milchpackungen, für die Milchpulver mit billigen pflanzlichen Fetten gestreckt wurde. Die Preise dafür sind so niedrig, da können kleine lokale Molkereien und Produzenten nicht mithalten“, erklärt Ibrahim Diallo, Präsident von 42 Kleinstmolkereien in Burkina Faso und Misereor-Partner. Er warnt vor den Folgen dieser Entwicklung: „Wenn die Menschen ihre Familien nicht mehr ernähren können, sehen sie sich gezwungen, auf der Suche nach Arbeit in die Städte oder ins Ausland zu gehen.“ Um auf die prekäre Situation der Milchbäuerinnen und -bauern in seinem Land aufmerksam zu machen, ist Diallo bei der Demonstration in Berlin mit dabei. Ihm geht es um den Austausch mit deutschen Bauern, Politikern und Verbrauchern.

Die Welthandelsorganisation bremst Entwicklungsländer aus

„Entwicklungsländern muss es möglich sein, ihre Agrarmärkte vor Billig-Exporten aus Industrieländern schnell und wirksam zu schützen. Ansonsten werden gerade die ärmsten Landwirte aus ihren lokalen Märkten verdrängt. Die Welthandelsorganisation hat in diesem Punkt bisher völlig versagt“, so Biraj Patnaik, Experte zum Recht auf Nahrung aus Indien. „Leider haben die EU und USA beim WTO-Ministertreffen in Nairobi im Dezember wieder einmal bewiesen, wie gleichgültig ihnen das Schicksal der Menschen in Afrika und Indien ist. Sie verweigerten nicht nur Schutzmaßnahmen für die ärmsten Länder, sondern sicherten auch ihre bestehenden Agrarsubventionen weiter ab, ohne sich mit den Konsequenzen für die Entwicklungsländer auseinanderzusetzen. So werden die Entwicklungsländer auf der Handelsebene weiter dabei ausgebremst, eine eigene funktionierende Landwirtschaft aufzubauen, die die Bevölkerung ernähren kann. Mit einer solchen Politik wird man weder den Hunger beenden, noch die Entwicklungsziele der Vereinten Nationen erreichen können“, so Patnaik.

Diallo und Patnaik sind überzeugt: „Nur wenn wir weltweit politisch zusammenarbeiten und unseren Stimmen auch im Norden Gehör verschaffen, können wir etwas erreichen.“ Kerstin Lanje und Stig Tanzmann, Landwirtschaftsexperten von Misereor und Brot für die Welt, erklären: „Genau damit Stimmen wie die von Ibrahim Diallo und Biraj Patnaik auch bei uns gehört und diskutiert werden, nehmen Brot für die Welt und Misereor an der „Wir haben Agrarindustrie satt“-Demonstration teil. Unsere Forderungen richten sich dabei an die Politik und die Agrarexporteure und nicht an die einzelnen Landwirte.“

Berichte aus der SELK

Gottes Hand schützend über der Gemeinde

SELK: 50 Jahre Kreuzkirche in Stadthagen

Stadthagen, 24.1.2016 [SN/selk]

Die Kreuzgemeinde Stadthagen der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) hat in diesem Jahr besonderen Grund zum Feiern, denn die Kreuzkirche wird ein halbes Jahrhundert alt. Mit einem abwechslungsreichen Jubiläumsprogramm bereiten sich die Gemeindeglieder auf das große Fest am 11. Dezember vor.

Als das Gebäude vor 50 Jahren fertiggestellt wurde, war die SELK in Stadthagen bereits eine feste Institution. Jedoch mussten sich die Gemeindeglieder nach ihrer Gründung im Jahr 1920 mit einem Kirchensaal begnügen, wie Pfarrer Joachim Schlichting erklärt. Erst im Jahr 1966 vermachte ein Kirchenmitglied das Grundstück an der heutigen Johann-Sebastian-Bach-Straße an die Gemeinde. „Dort gab es nur einen Obstgarten und sonst nichts“, sagt Schlichting. Schnell stand fest, dass dort mithilfe eines Architekten die neue Kirche entstehen soll. Was also machen Christen in der Regel als Erstes? „Sie platzieren ein Kreuz inmitten des Ackers“, ist sich Schlichting sicher. Jenes Kreuz an der Gebäudefront sticht auch heute noch besonders hervor. Das Konstrukt wurde in eine Mandor-

la eingefasst. „Damit stellte man ursprünglich Heiligkeit dar“, erklärt der Pastor. Entgegen heutiger Vorstellung eines Heiligenscheins über dem Kopf werde hier zum Ausdruck gebracht, dass der Mensch als Ganzes ein Geschöpf Gottes ist – und nicht nur sein Geist.

Auch die Architektur des Dachs trägt eine christliche Symbolik in sich. „Die erkennt man aber nicht sofort“, sagt Schlichting mit einem Lachen. „Die gebeugte Form stellt die Hand Gottes dar, die sich schützend über die Gemeinde legt“, so der 59-Jährige. Der Großteil dieser aufwendigen Bauarbeiten entstand in Eigenleistung der Gruppe, die damals viele Handwerker beherbergte. Auch die Finanzierung des Projekts wurde ausschließlich durch eigene Mittel sichergestellt. „Eine ganz schöne Kraftanstrengung angesichts der Zahl von 200 Gemeindegliedern“, kommentiert der Pastor.

Die Gemeinde begeht den Geburtstag ihres Gotteshauses mit einer Reihe von Veranstaltungen, die sich über das Jahr verteilen.

Von der Gegenwart Christi bestimmt

SELK: Küstertag in Berlin

Berlin, 25.1.2016 [selk]

Am vergangenen Samstag fand in Berlin-Mitte ein Küstertag für alle Gemeinden im Kirchenbezirk Berlin-Brandenburg der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) statt. „Ziel war es, alle, die in den Gemeinden Küsterdienste tun, zu informieren, zu stärken und ihnen Gelegenheit zum Austausch zu geben“, heißt es in einer Pressemeldung.

Neun Teilnehmer aus fünf Gemeinden waren der Einladung gefolgt. Pfarrer Johann Hillermann von der gastgebenden Gemeinde Berlin-Mitte führte in das Thema ein und wies darauf hin, wie bedeutend dieser Dienst für den Liturgen und die Gemeinde sei.

Das Hauptreferat hielt SELK-Bischof i.R. Dr. Jobst Schöne D.D. (Berlin). Anhand eigener Erfahrungen im Kirchbau

zeigte der Referent die theologische Bedeutung der Architektur auf. Ein lutherisches Gotteshaus sollte von der verheißenen Gegenwart Christi im Altarsakrament bestimmt sein, so Schöne. Das wirke sich auch in der Anordnung der Tücher und Geräte aus, die beim Abendmahl benutzt werden. Beispiele aus Geschichte und Gegenwart machten diese theologischen Grundsätze anschaulich.

Nach dem Referat gab es Gelegenheit zu Rückfragen und zum Austausch. Pfarrer Hillermann stellte auch eine Reihe von Büchern zu Thema vor.

Der Vormittag endete mit einem gemeinsamen Mittagessen.

Interessantes angezeigt

Lutherische Bläsergruppe unterwegs SELK: Auswahlchor auf Bläserfreizeit

Brakel, 20.1.2016 [selk]

In der Zeit vom 9. bis zum 16. Juli findet im Kur- und Erholungsheim Erlenhof in Brakel (bei Höxter) eine Bläserfreizeit der Lutherischen Bläsergruppe des Kirchenbezirks Niedersachsen-Süd der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) statt. „Wir wollen ein Advents- und Weihnachtsprogramm erarbeiten, das im Januar 2017 in drei Konzerten zu Gehör gebracht werden soll“, sagt Chorleiter Gottfried Meyer (Detmold). Weitere Proben werden folgen. „Willkommen sind Bläserinnen und Bläser jeglichen Alters, die Lust daran haben, in fröhlicher Runde an neuem Notenmaterial in den Proben konzentriert zu arbeiten.“

Die Lutherische Bläsergruppe ist als Auswahlchor vor über 40 Jahren von Wolfgang Knake (Lage/Lippe) gegründet worden. In dieser Zeit wurden lutherische Kirchen in vielen Ländern besucht, um dort den kulturellen und geistlichen Austausch zu fördern. Im Kirchenbezirk sieht die Lutherische Bläsergruppe ihre Aufgabe in der Mitgestaltung der Kirchenmusikfeste.

Interessierte wenden sich an Gottfried Meyer:
goffy.meyer@googlemail.com.

„Was Christen vom Islam wissen sollten“ SELK: Buch von Detlef Löhde in zweiter Auflage

Berlin, 24.1.2016 [selk]

Der Sola-Gratia-Verlag (Berlin), den Lüder Wilkens, emeritierter Pfarrer der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), betreibt, hat das Buch „Was Christen vom Islam wissen sollten“ in zweiter Auflage herausgebracht. Die Erstauflage war in kurzer Zeit vergriffen.

SELK-Pfarrdiakon Detlef Löhde (Laatzen bei Hannover), der Autor, hat den Band um den Aufsatz „Ist der Islamismus ein Fehlverständnis oder Missbrauch des Islam?“ erweitert. Das Buch informiert aus christlicher Sicht kompetent, kompakt und aktuell über den Islam in seiner ganzen Bandbreite.

Missionsdirektor Roger Zieger (Bergen-Bleckmar/Berlin) von der Lutherischen Kirchenmission der SELK schreibt in seinem Vorwort: „Ich halte das Buch für einen guten Einstieg in die dringend nötige Beschäftigung mit dem Islam. Es bietet eine gute Informationsbasis, die auch denen, die bisher weniger Kontakt mit Muslimen und deren Glauben hatten, einen Einstieg in die Auseinandersetzung damit ermöglicht.“

Das Buch kann in kostenlosen E-Book-Versionen auf der Seite www.sola-gratia-verlag.de heruntergeladen werden. In gedruckter Form (ISBN 978-3-00-048527-5) kostet es 6 Euro.

Mehr Bibeln verkauft Bibelgesellschaft: Zufrieden mit Verkaufszahlen

Stuttgart, 28.1.2016 [dbg/selk]

Rund 1,743 Millionen Besuche zählte das Online-Bibel-Angebot der Deutschen Bibelgesellschaft (DBG) 2015. Auch der Verkauf gedruckter Bibeln stieg an. 254.396 deutschsprachige Bibeln verkaufte die DBG 2015. Das sind rund 9.000 mehr als 2014. Die Zahl der verkauften Neuen Testamente stieg von 34.562 auf 62.700.

„Wir sind sehr zufrieden mit diesen Verbreitungszahlen“, sagte DBG-Generalsekretär Dr. Christoph Rösel. Die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) ist DBG-Mitglied und wird dort durch die Pfarrer Stefan Förster und Dr. Christian Neddens vertreten.

kurz und bündig aus der SELK

PERSONALIA

Prof. i.R. Dr. Gottfried Hoffmann, Landau/Pfalz, verstarb am 16. Januar 2016 im Alter von 85 Jahren und wurde am 22. Januar 2016 in Landau christlich bestattet.

ANSCHRIFTENÄNDERUNGEN

*Die Veränderungen beziehen sich auf das
Ansprichtenverzeichnis der SELK,
Ausgabe 2016.*

Dittmer, Stefan, Pfarrer:

Großenhainer Platz 2 [Rest korrekt]

[Pfarrwitwen, S. 66:]

Hoffmann, Rosemarie:

Hannah-Ahrendt-Str. 7, 76829 Landau,
Tel. (0 63 41) 96 86 21

KURZNACHRICHTEN

● Am 19. Januar waren der Theologe und Journalist Oliver Vorwald (Eddesse/Hannover) und SELK-Pfarrer Klaus Bergmann (Wolfsburg) zu Gast im Kirchenbüro der SELK in Hannover. Vorwald fungiert seit 2015 als Radiopastor, als er die Redaktionsleitung der Evangelischen Kirche im NDR in Hannover übernommen hat. Bergmann ist im Nebenamt Beauftragter der SELK für Rundfunkarbeit. Im Gespräch mit Kirchenrat Michael Schätzel wurden Möglichkeiten **kirchlicher Rundfunkarbeit** thematisiert.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Am 23. Februar trifft sich der **Pfarrkonvent** des SELK-Kirchenbezirks **Sachsen-Thüringen** in Leipzig.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Am 17. Januar feierten Berliner Gemeinden der SELK ein gemeinsames **Missionsfest in Wilmersdorf**. Zu Gast waren der Missionsdirektor der Lutherischen Kirchenmission (LKM) der SELK, Pfarrer Roger Zieger (Bergen-Bleckmar/Berlin), und der Repräsentant der LKM im südlichen Afrika, Missionar Christoph Weber (Durban).

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Aus Brasilien, Deutschland, Finnland, Südafrika und den Vereinigten Staaten von Amerika kommen die zehn Beiträger von "Listening to the Word of God. Exegetical Approaches" – gerade im Verlag Edition Ruprecht erschienen als **Ergänzungsband 16 der „Oberurseler Hefte“** der Lutherischen Theologischen Hochschule (LThH) der SELK in Oberursel und herausgegeben von Prof. Dr. Achim Behrens und Prof. Dr. Jorg Christian Salzmann, beide LThH. Diese erweiterten Beiträge des Dies Academicus 2013 der Hochschule kosten 47,90 Euro.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● 25 Jugendliche trafen sich vom 8. bis zum 10. Januar zu **Bezirksjugendtagen des Kirchenbezirks Lausitz** der SELK zum Thema „Mönchsein“ in Klitten. Der dortige Pfarrvikar Daniel Krause berichtete aus seiner Zeit als römisch-katholischer Mönch und beantwortete viele Fragen, die die Teilnehmenden an ihn richteten. Ein Jugendgottesdienst, liturgische Stundengebete, ein Volleyballturnier sowie der Abschlussgottesdienst mit anschließendem Neujahrsgillen zusammen mit der Klittener Johannesgemeinde der SELK gehörten zum Programm.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Vom 14. bis zum 17. Januar nahmen 32 Konfirmandinnen und Konfirmanden aus dem SELK-Kirchenbezirk **Niedersachsen-Süd** (Westteil) an der **Konfirmandenrüstzeit** zum Thema „Die Kirche und die Kirchen“ in Bielefeld-Brackwede teil.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Vom 30. Dezember bis zum 2. Januar traf sich eine **Gruppe junger Erwachsener mit ihren Familien** unter der Leitung von Pfarrer Tino Bahl, Lektor Klas Reinke und Samuel Howeler aus dem Pfarrbezirk Lage/Blomberg der SELK im Schullandheim Bad Münder/Nienstedt. Die **Silvesterfreizeit** stand unter dem biblischen Motto: „Das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.“ Die altersgemischte Gruppe von 57 Leuten erlebte verschiedene Begegnungen mit Bibeltexten, Gottesdienste, ein Bibelrallye sowie spielerische und kreative Einheiten.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Mehr als 80 Personen kamen am 6. Januar in die **Wolfsburger** St. Michaelskirche der SELK zu einem **Konzert zum orthodoxen Weihnachtsfest**, das sich an ein russischsprechendes Publikum richtete.

Der Chor der Gifhorner Landsmannschaft der Deutschen aus Russland erfreute mit A-cappella-Gesang. Der Wolfsburger SELK-Pfarrvikar Sergius Schönfeld legte in russischer Sprache ein Bibelwort aus dem Lukasevangelium aus.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Der **Chorrat des Kirchenchorwerkes** der SELK tagt am 27. Februar in den Räumen der Bethlehemsgemeinde der SELK in Hannover.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Die **Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen** (ACK) in **Saarbrücken** gibt es seit 25 Jahren. Aus diesem Anlass fand im Rahmen der Gebetswoche für die Einheit der Christen am 22. Januar ein ökumenischer Gottesdienst statt. Die örtliche SELK-Gemeinde ist Mitglied in der ACK.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Die **Ordnung** des in der SELK üblichen lutherischen **Hauptgottesdienstes** liegt jetzt in **arabischer Übersetzung** vor. Der Syrer Dr. Hussam Alfaily hat die Ordnung übersetzt, SELK-Superintendent Thomas Junker (Weißfels) hat das Projekt bereut. Die deutsch-arabische Gottesdienstordnung ist auf den Internetseiten der SELK und im SELK-Kirchenbüro abrufbar

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Wie können die **Hilfsgütertransporte** des in der SELK beheimateten Vereins Humanitäre Hilfe Osteuropa e.V. nach **Weißrussland und Moldawien** nach dem Ausscheiden der Projektleiter fortgeführt werden? Zu einem Austausch über diese Frage trafen sich Altbischof Dr. Diethardt Roth (Melsungen) und Pfarrer Markus Müller (Hermannsburg) vom Vereinsvorstand am 22. Januar mit Almuth Müller (Arpke) im Kirchenbüro der SELK in Hannover.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Die nordhessische SELK-Gemeinde **Berge-Unshausen** führte gleich zu Beginn des neuen Jahres eine erste erfolgreiche **Fundraising-Aktion** durch: ein „Nüsse-, Salz- und Knabbergebäck-Seminar“. Viele neue Produkte und Kreationen konnten probiert werden. Sachinformationen rundeten den Abend ab. Die ausgebuchte Veranstaltung bescherte der Gemeinde einmal mehr eine gute Kollekte.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Am 26. und 27. Februar kommt die **Kirchenleitung der SELK** zu ihrer zweiten Sitzung im laufenden Jahr im Kirchenbüro in Hannover zusammen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● „Und wieder brannten **17 Taufkerzen** heute Abend in unserer Dreieinigkeitskirche in **Steglitz**: 17 Schwestern und Brüder aus dem Iran und aus dem Irak wurden durch das Wasser der Heiligen Taufe zum ewigen Leben wiedergeboren“, schreibt Pfarrer Dr. Gottfried Martens auf der Facebook-Seite der Dreieinigkeits-Gemeinde der SELK in Berlin-Steglitz. Im Abendgottesdienst am 23. Januar nahmen 14 der Täuflinge auch erstmals am Abendmahl teil. Drei der Täuflinge waren kleinere Kinder.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Auch in diesem Jahr findet die **Bläuserschulung** des Kirchenbezirks **Niedersachsen-Süd** der SELK im Jugend-, Bildungs- und Freizeit-Centrum in Oberkirchen statt. Vom 20. bis zum 24. März werden Bläserinnen und Bläser in verschiedenen Erfahrungsstufen geschult. Angeboten werden auch ein Cajon-Workshop sowie ein Band-Workshop.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Eine **Lektorenschulung** veranstaltet der Kirchenbezirk **Niedersachsen-Süd** der SELK am 20. Februar in Rodenberg. Die Pfarrer Klaus Bergmann und Bernhard Mader sowie die Atem-, Sprech- und Stimmlehrerin Mirjam Jurkat wirken mit. Beginn: 9.30 Uhr. Die Teilnehmerzahl ist begrenzt.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Im Rahmen ihres Jubiläums „**Unsere Kreuzkirche wird 50**“ hat die Kreuzgemeinde **Stadthagen** der SELK am 17. Februar (19.30 Uhr) SELK-**Kirchenrätin Doris Michel-Schmidt** (Merenberg) zu Gast. Die Journalistin und Buchautorin spricht zum Thema „Heimisch werden in der Kirche – Mein Weg in die SELK“.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Auch für die diesjährige Passions- und Fastenzeit hat das Amt für Gemeindedienst der SELK wieder die Aktion „**7 Wochen mit**“ vorbereitet. Unter anderem ist ein Faltblatt mit einer ausgeführten Andachtsform für Gottesdienste und Andachten in Gruppen, auf Sitzungen oder in Hauskreisen erschienen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

„Unter dem Kreuze singen“ Sonderangebot: Meditationen zu Passionsliedern

Göttingen, 28.1.2016 [selk]

„Unter dem Kreuz singen“ heißt ein Heft der Reihe „Praxis des Glaubens“ im Verlag Edition Ruprecht (Göttingen), mit dem die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) kooperiert. Das Heft enthält zu drei zeitgenössischen Passionsliedern Meditationen, die SELK-Propst i.R. Manfred Weingarten (Verden/Aller) verfasst hat.

Das Heft wurde jetzt vom Verlag in einer Sonderaktion überregional Verantwortlichen für Kirchenmusik in

evangelischen Kirchen angeboten: „Das Heft kostet 3,90 Euro. Wenn Sie es bis zum 10. Februar 2016 (Aschermittwoch) bei mir bestellen, erhalten Sie ein zweites kostenfrei dazu. Die Versandkosten betragen 1 Euro“, so Heike Bilgenroth-Barke, die sich über die eingegangenen und auf weitere Bestellungen freut. Kontakt: Edition Ruprecht, Postfach 1716, 37007 Göttingen, Fax: 05 51 / 488 37 53, E-Mail: info@edition-ruprecht.de

„Christentum & Toleranz“ SELK: Oberurseler Heft 55 liegt vor

Oberursel, 28.1.2016 [selk]

Selten war ein Oberurseler Heft so aktuell wie das gerade erschienene, von Prof. Dr. Achim Behrens herausgegebene Heft 55 (6 Euro) – erstmals im neuen Corporate Design der Lutherischen Theologischen Hochschule (LThH) der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Oberursel.

In „Christentum & Toleranz“ beleuchten vier LThH-Professoren das Thema aus der Sicht ihrer Fachdisziplinen. Die

Beiträge gehen zurück auf eine Veranstaltungsreihe, die die Hochschule in Kooperation mit der Volkshochschule Hochtaunus im Jahr 2014 in Oberursel durchgeführt hat.

Die „Oberurseler Hefte. Studien Beiträge für Theologie und Gemeinde“ erscheinen als Schriftenreihe der Fakultät der LThH. Bestellungen an: LThH, Altkönigstr. 150, 61440 Oberursel, Fax 0 61 71 / 91 27 70, E-Mail versand@lthh-oberursel.de

IMPRESSUM

SELK INFORMATIONEN (SELK.Info), ISSN 1617-7614
Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)
Herausgeber: Kirchenleitung der SELK (Anschrift auf der Titelseite)

Redaktion: Sigrid Groß (Diakonie-Report)
Pfarrer Alberto Kaas (Aus der evangelischen Welt)
Propst Gert Kelter (Nachrichten aus der Ökumene)
Superintendent Bernd Reitmayer (Aus dem Weltluthertum)
Geschäftsführender Kirchenrat Michael Schätzel (Berichte/Meldungen aus der SELK; Endredaktion)
Hauptjugendpastor Henning Scharff (Jugendwerks-Informationen)

Kommentare werden vom jeweiligen Verfasser verantwortet.
Redaktionsschluss ist der 22. des Vormonats.

Konto der SELK: IBAN: DE47 2507 0024 0444 4444 00, BIC: DEUTDE33HAN (Deutsche Bank 24 Hannover)
Um Überweisung der Bezugsgebühr (19,50 € im Einzelbezug, 15,50 € im Sammelbezug) wird einmal jährlich durch Anschreiben gebeten.